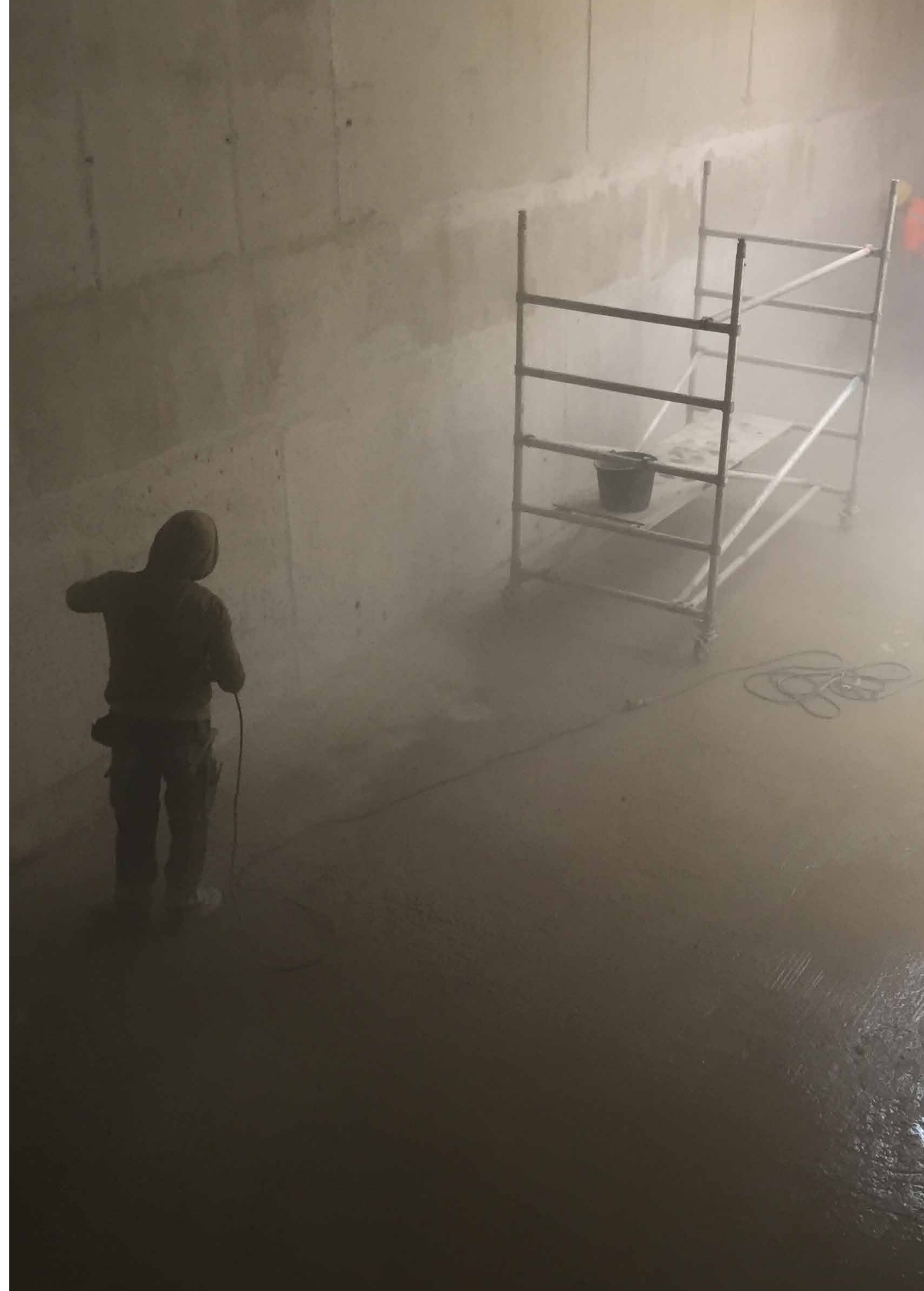


Spine Architects

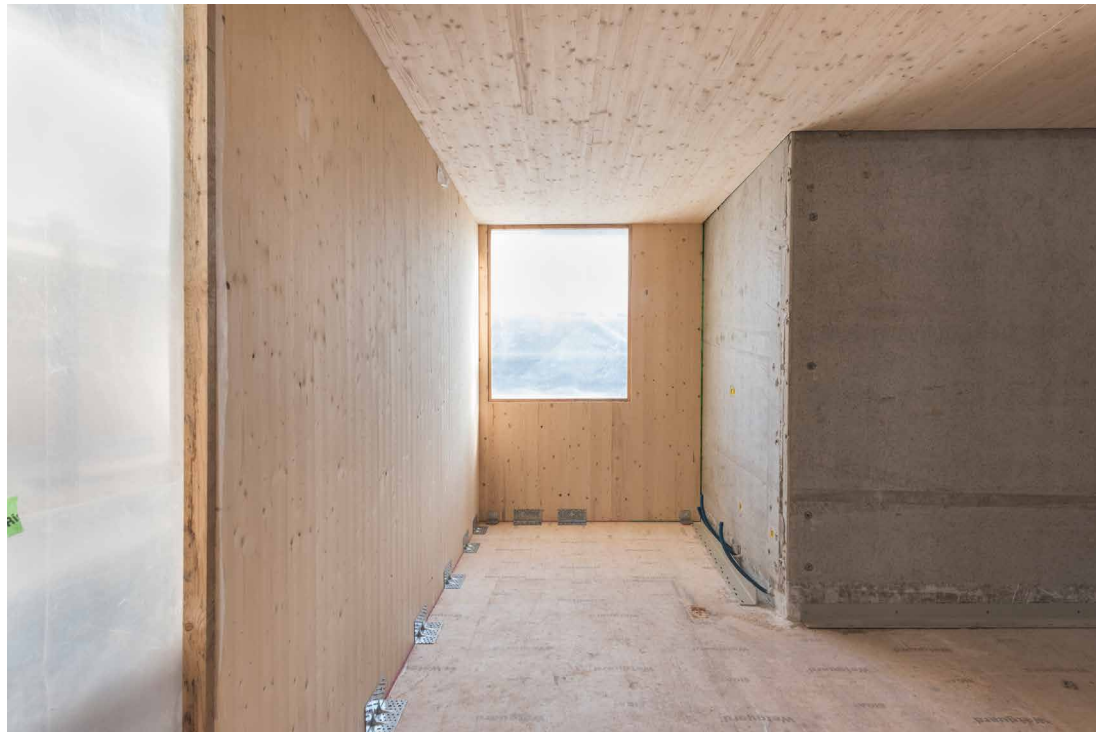
25

2002 - 2026

gebaut



„Architektur sollte als Raum und Möglichkeit verstanden werden – genutzt von Menschen, die Türen und Fenster öffnen, um unerwartete Begegnungen hereinzulassen. Denn Architektur ist das eine; das andere sind jene, die sie bespielen und sich dort treffen. Und die sind mindestens genauso wichtig.“



F94

Friedensallee, Hamburg-Ottensen

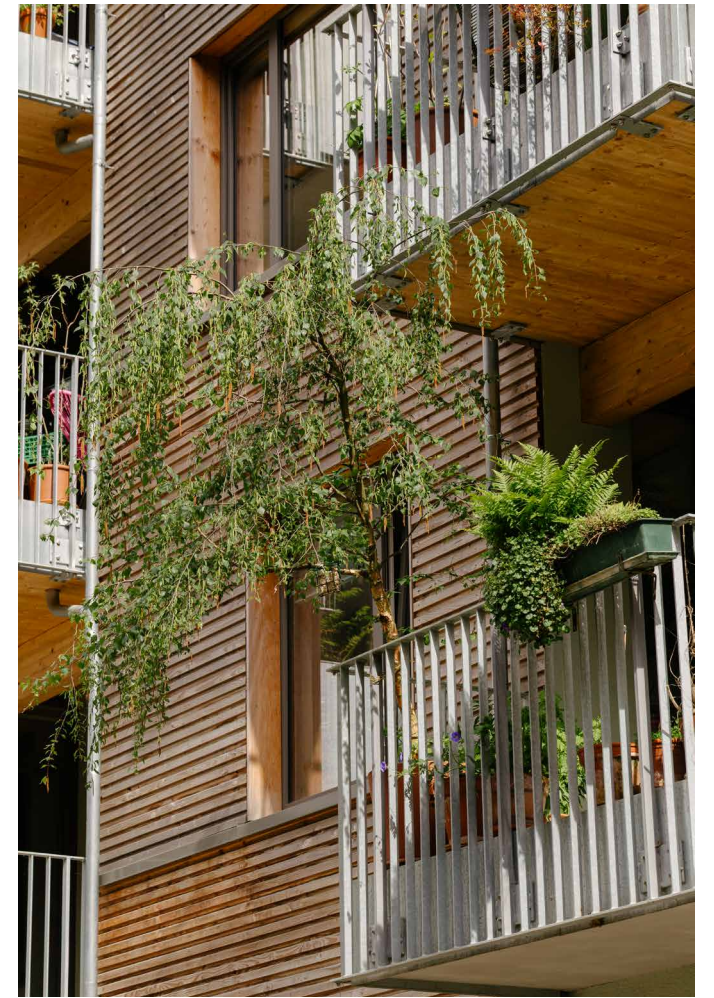
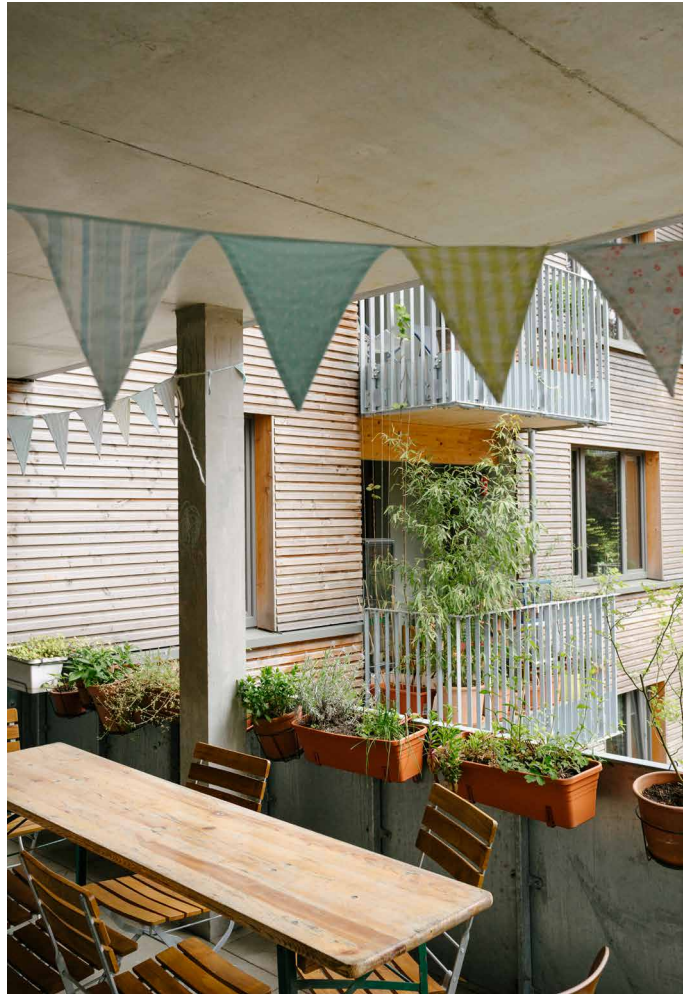
Wenn ich heute in der Friedensallee bin und im Nachbarschaftscafé sitze, ist von dem langen Weg hierher und den Hürden, die es zu überwinden galt, kaum noch etwas zu spüren. Stattdessen sieht und spürt man, wie gut die Durchmischung und das Miteinander hier funktionieren. Das Projekt ist als sozialer Stadtbaustein gedacht – ermöglicht durch eine Grundstückseigentümerin mit klarer Haltung und die vielfältigen Kooperationen, die daraus entstanden sind. Dieser Anspruch spiegelt sich auch in der konkreten Ausformulierung wider: Freifinanzierte und geförderte Wohnungen sind quer über das Projekt gemischt. Die beiden Gebäudekörper werden durch einen Laubengang verbunden, der weit mehr ist als reine Erschließungsfläche und den nachbarschaftlichen Austausch gezielt fördert. Der Gemeinschaftsraum und das Nachbarschaftscafé im Erdgeschoss ergänzen dieses Gefüge und unterstützen das soziale Miteinander. Die Gebäude sind in Massivholzbauweise mit Holzfassade errichtet und unterstreichen den nachhaltigen Anspruch des Projekts. Die Umsetzung lief alles andere als geradlinig und war geprägt von vielen Herausforderungen, auf die man gerne verzichtet hätte: langwierige Genehmigungsverfahren, die Corona-Pandemie, ein Blindgängerfund und die durch den Ukrainekrieg ausgelöste Materialknappheit und die stark gestiegenen Baukosten. In dieser Zeit haben wir gemeinsam mit den Auftraggebenden gelernt, was Resilienz bedeutet. Umso bemerkenswerter ist das, was hier entstanden ist: eine lebendige Gemeinschaft, die den Ort trägt und ihn täglich mit Leben füllt.



F94



F94



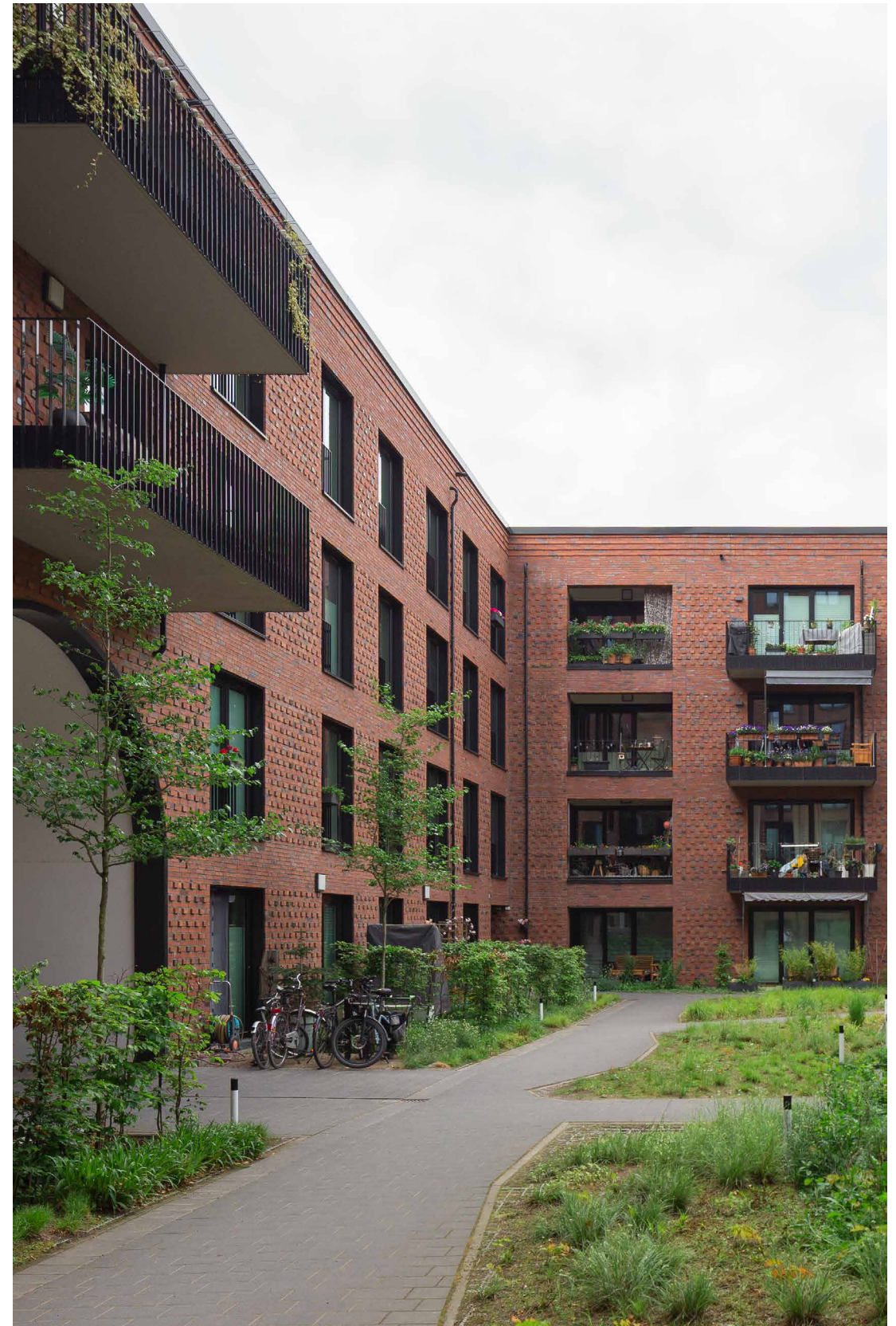
**„Das Laute: meist mit der
größeren Aufmerksamkeit.
Das Leise: meist mit der
größeren Substanz.“**



BF10

Pergolenviertel, Hamburg-Barmbek

Selten etabliert sich ein neues Quartier so schnell und eindeutig gelungen im Stadtgefüge wie das Pergolenviertel in Hamburg Barmbek. Zwischen Stadtpark, City Nord und Barmbek entstand auf dem Gelände einer ehemaligen Kleingartenanlage ein neues Stadtquartier, das unterschiedliche Wohnformen mit Kleingärten und großzügigen Freiräumen verbindet. Unser Büro hat mit zwei Bausteinen zu diesem Gesamtwerk beigetragen: dem Baufeld 2a als nördlichem Auftakt des Quartiers und dem hier gezeigte Baufeld 10b am südlichen Ende. Innerhalb eines überzeugenden und robusten städtebaulichen Rahmens der Schweizer Kollegen von E2A entwickelten verschiedene Architekturbüros die einzelnen Baukörper in gleichbleibend hoher architektonischer Qualität zu einem konsistenten Ganzen. Unser Beitrag für das Baufeld 10b umfasst 51 Wohnungen – teilweise im genossenschaftlichen Rahmen, teilweise für eine Baugruppe – sowie einen Gemeinschaftsraum mit Gästewohnmöglichkeit. Die bewusste Mischung aus geförderten und freifinanzierten Wohnungen sowie Wohnungsgrößen von zwei bis fünfeinhalb Zimmern bilden die Grundlage für eine sozial und kulturell vielfältige Nachbarschaft. Die Einheiten entwickeln sich als kräftiger Block um einen eher privaten Innenhof. So fördern sie gemeinschaftliches Wohnen, während sie zugleich Raum für individuelle Lebensentwürfe bieten. Materialität und Duktus der Gebäude beziehen sich ausdrücklich auf die Barmbeker Rotklinker-Moderne der 1920er Jahre und übertragen deren Qualitäten in die Gegenwart. Dabei wird die Chance genutzt, mit einer handwerklichen Fügung die individuelle Qualität der traditionell hergestellten Kohlebrand-Klinker voll auszuspielen und in eine reliefierte Fassade zu übersetzen. Im Spiel von Licht und Schatten erhält sie eine ganz eigene, fast stoffliche Textur. Wenige präzise gesetzte Details verleihen dem Gebäude eine ruhige, zeitlose Eleganz und fügen es selbstverständlich in seinen städtebaulichen Kontext ein.

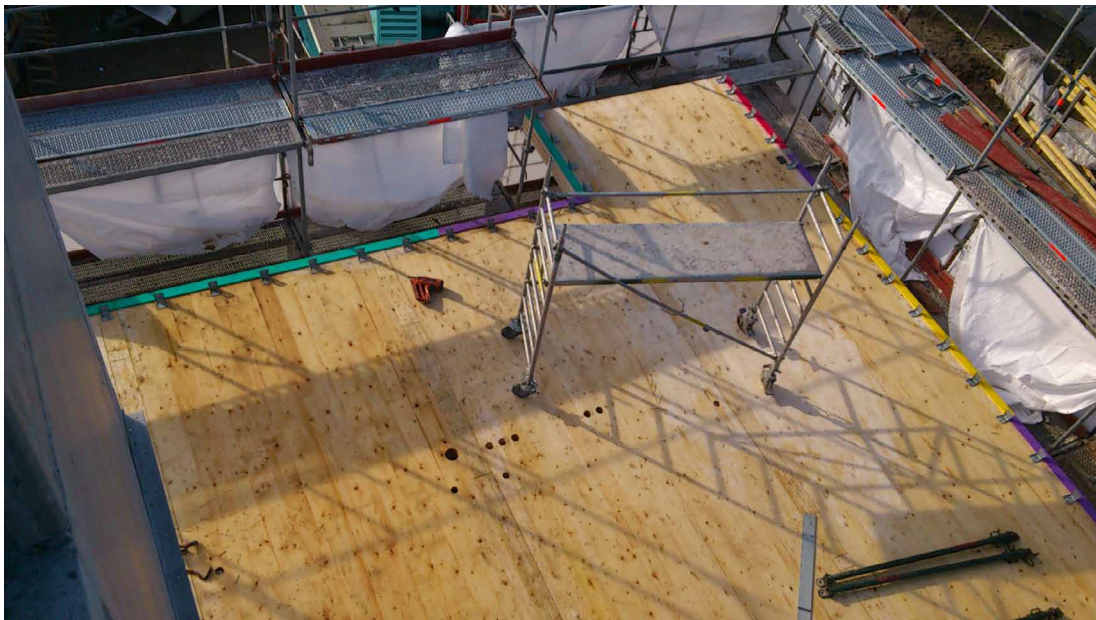


BF10





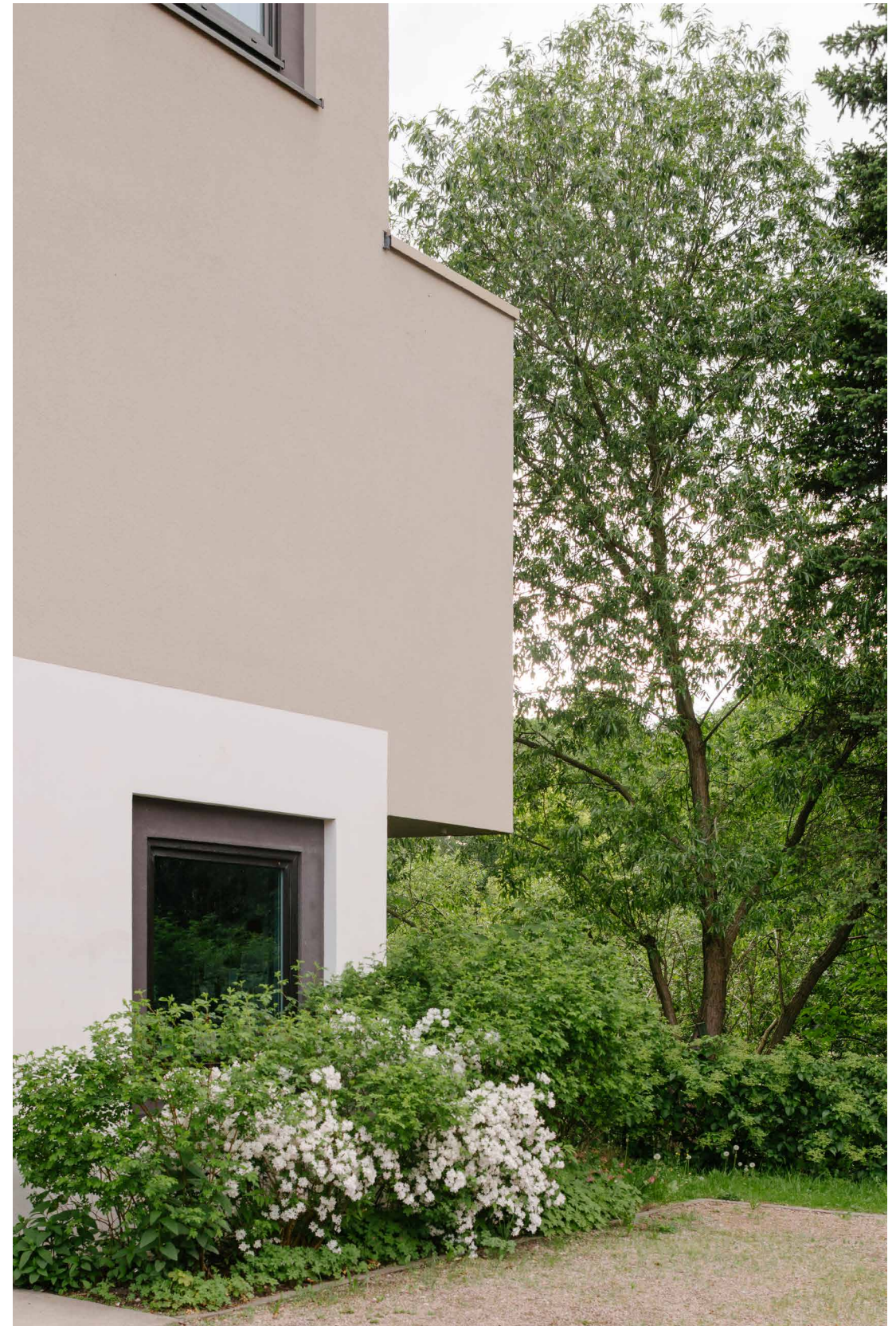
„Architektur ist dann besonders interessant, wenn sie einerseits ein in sich einheitliches Werk bildet und gleichzeitig eine gewisse Offenheit bewahrt – wenn sie also nicht festgeschrieben ist, sondern Veränderungen zulässt und unterschiedlich gelesen werden kann.“



3 x 4

Alter Güterbahnhof, Hamburg-Barmbek

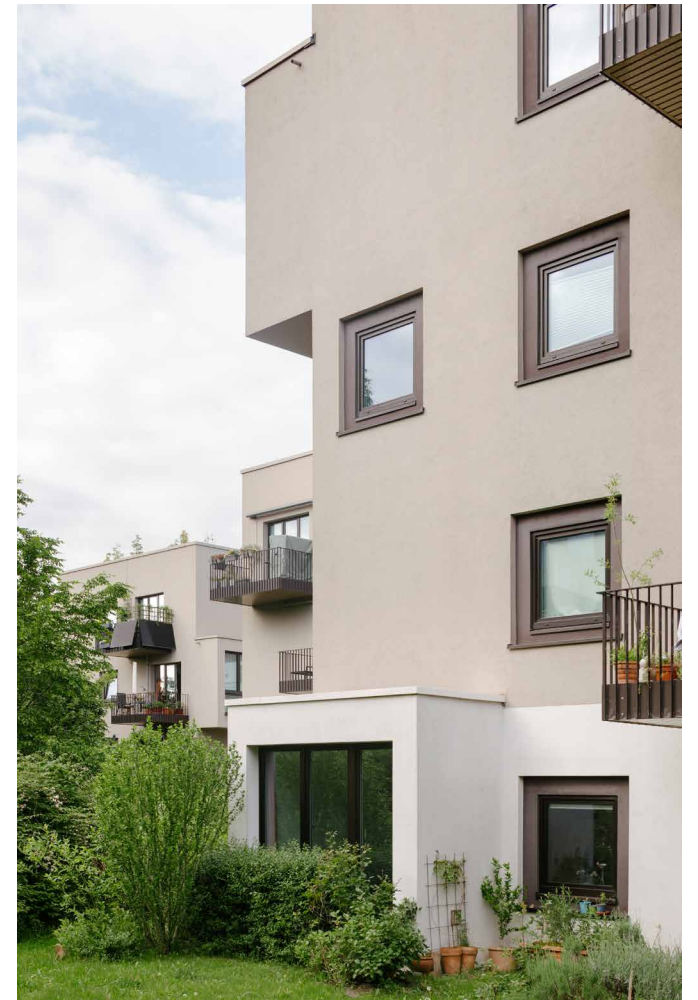
Als eine der ersten mehrgeschossigen Wohnanlagen in Holzmassivbauweise in Deutschland haben unsere drei Wohnhäuser 13 Jahre nach Fertigstellung zwar eine gewisse Patina angesetzt, sind dabei jedoch auf angenehme Art gealtert. In diesem Ensemble wird gelebt, gearbeitet und gefeiert. Gleichzeitig hat sich das Miteinander innerhalb dieser Baugemeinschaft verändert. Bindungen sind stärker, andere schwächer geworden. Familien haben sich weiterentwickelt. Entwickeln sich weiterhin in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und setzen neue Schwerpunkte in ihren jeweiligen Lebensmodellen. Die ehemals kleinen Kinder sind mittlerweile erwachsen, haben die Gemeinschaft inzwischen zu einem großen Teil verlassen und leben ihre eigenen Lebensträume in anderen Städten. Kinder sind oftmals der Kitt, der die Menschen verbindet. Es ist ruhiger geworden zwischen den drei Häusern. Der Wohnungsmarkt hat sich im vergangenen Jahrzehnt gedreht. Die Baukosten sind explodiert und ein Projekt wie dieses, mit seinen von Beginn an erlebbaren Qualitäten, wäre heute kaum noch realisierbar. Das euphorische Gefühl mit der Möglichkeit auf dieses Projekt und die damit verbundene Nervosität haben das Projekt durch alle Familien hinweg getragen. Und tragen es bis heute: Keine der Familien hat die Gemeinschaft bisher verlassen. Der inzwischen wild gewachsene Garten mit seinen groß gewordenen Bäumen, die intensiv genutzten Dachgärten und die flexiblen Wohnungsgrundrisse sind die gebauten Qualitäten, die sich im Planungsprozess aus unzähligen Gesprächen herauskristallisierten. Auch vor dem Hintergrund der sich geänderten Familienstrukturen funktioniert die Offenheit der Grundrisse mit ihren fließenden Räumen und der gelebten Flexibilität immer noch hervorragend. So wie wir es bereits vor 10 Jahren beschrieben haben: Es ist weiterhin der Sechser im Lotto und wird es auch immer bleiben.



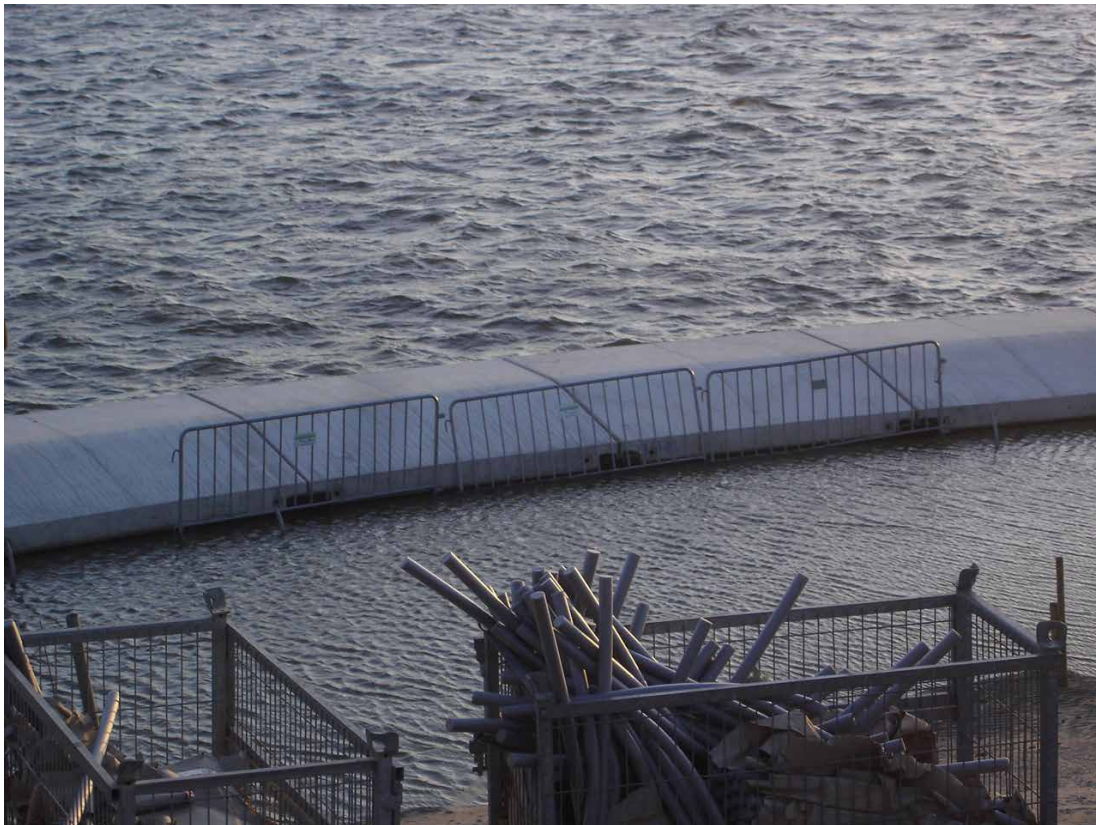
3 x 4



3 x 4



„Dass Architektur tatsächlich nicht nur eine rationale Herangehensweise ist, sondern auch von anderen Dingen beeinflusst wird – ob man etwas erlebt hat oder auf einem Konzert war und das irgendwie einfügt.“

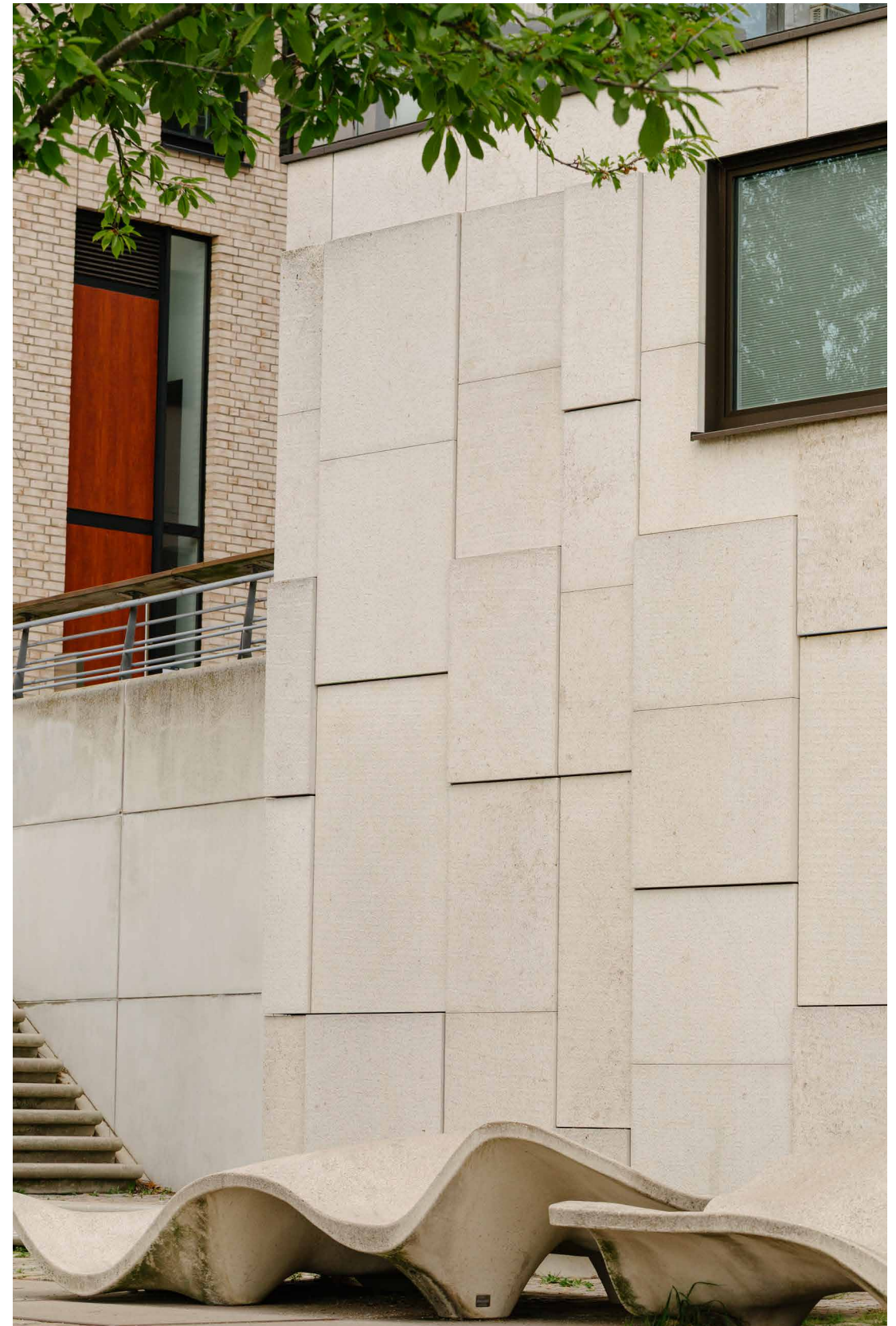


Taille Vent, Hamburg

Taille Vent

Kaiserkai BF22, Hamburg-HafenCity

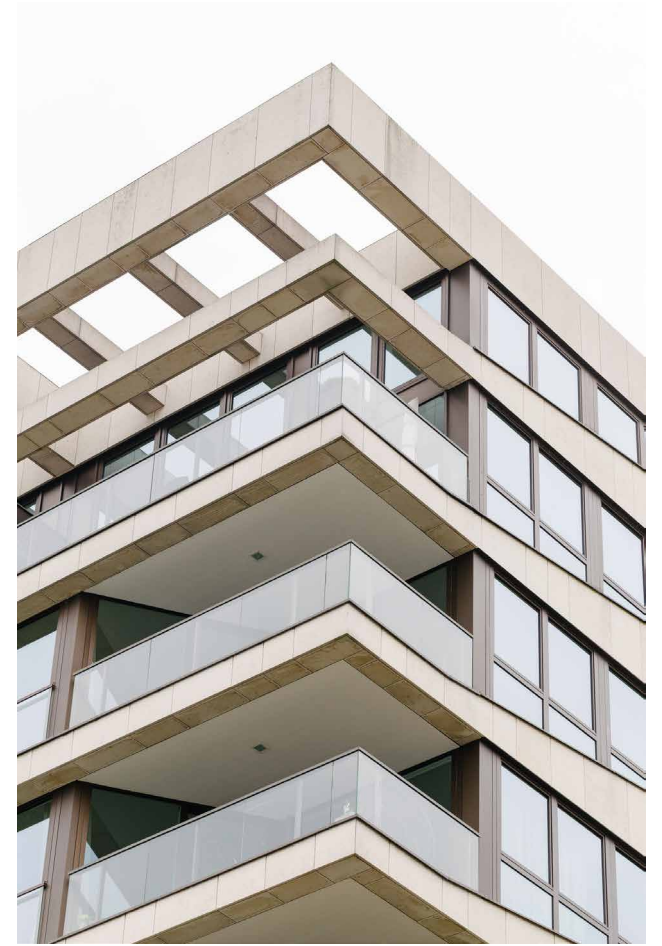
Bei dem Projekt Taille Vent war der Name Teil des Entwerfens und hat es am Ende als Schriftzug bis an die Fassade des fertiggestellten Gebäudes geschafft. Taille Vent steht als Solitär im westlichen Teil der HafenCity, ganz in der Nähe der Elbphilharmonie, und war 2005 unser erster Wettbewerbserfolg in Hamburg. Der Blick auf Elbe und Hafen ist spektakulär und wird von der Architektur entsprechend inszeniert. Die Brüstungsbänder der Fassade verjüngen sich in Richtung Fluss und weiten den Blick. Gleichzeitig krägt jedes der oberen Geschosse über das darunterliegende aus, sodass sich auch hier eine Bewegung in Richtung Wasser und zu den Verladekränen ergibt. Das eigentliche, namensgebende Element des Entwurfs ist jedoch die Taillierung in der Mitte des Gebäudes, die den hinteren Wohnungen den Blick auf das Hafenpanorama freigibt. Dem Wind im Namen trägt die gratinierte Kalksteinfassade Rechnung: Durch ihre handwerkliche Oberflächenbehandlung erinnert ihre Textur an eine windgefurchte Sandoberfläche. Taille Vent ist ein individuelles Gebäude geworden, das Konzept und Entwurf in eine skulpturale, in Teilen dynamische Architektur überführt. Es setzt sich gestalterisch intensiv mit dem Ort auseinander, ohne ihn in platte Bilder übersetzen zu wollen.



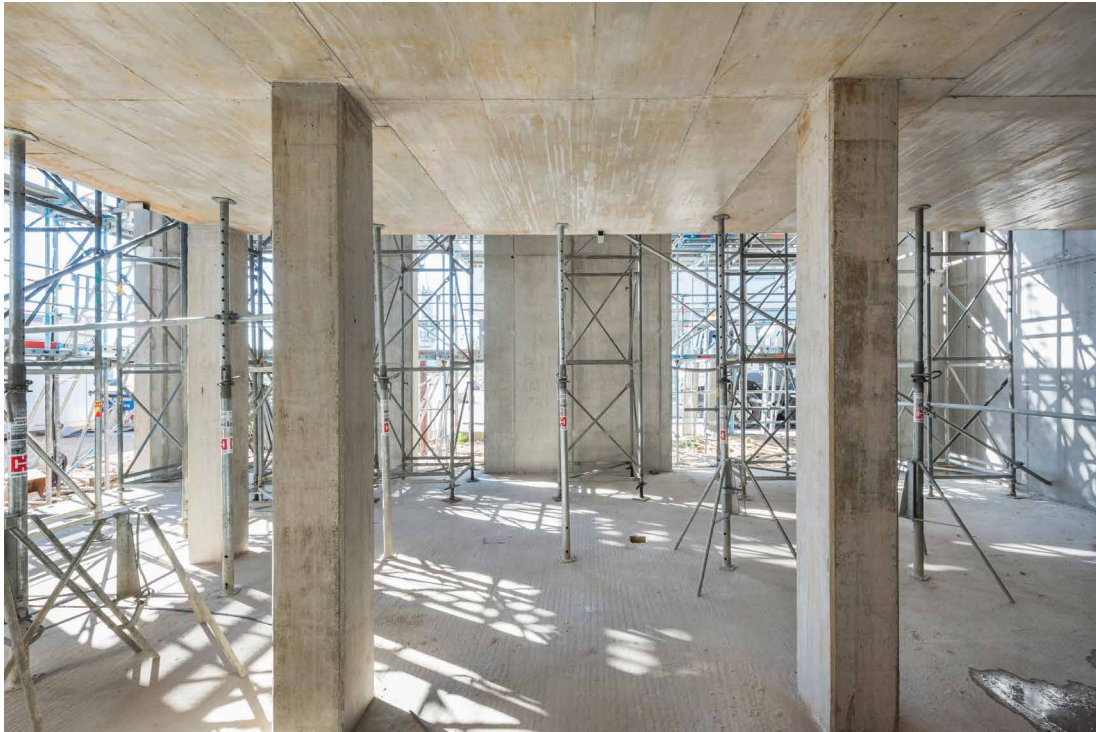
Taille Vent



Taille Vent



„Entwerfen ist für uns ein kollaborativer Prozess des Beobachtens, Hinterfragens, Verdichtens und Übersetzens. Widersprüchliche Einflüsse verstehen wir nicht als Problem, sondern als Material. Die Identität unserer Architektur entsteht genau aus dieser Reibung.“

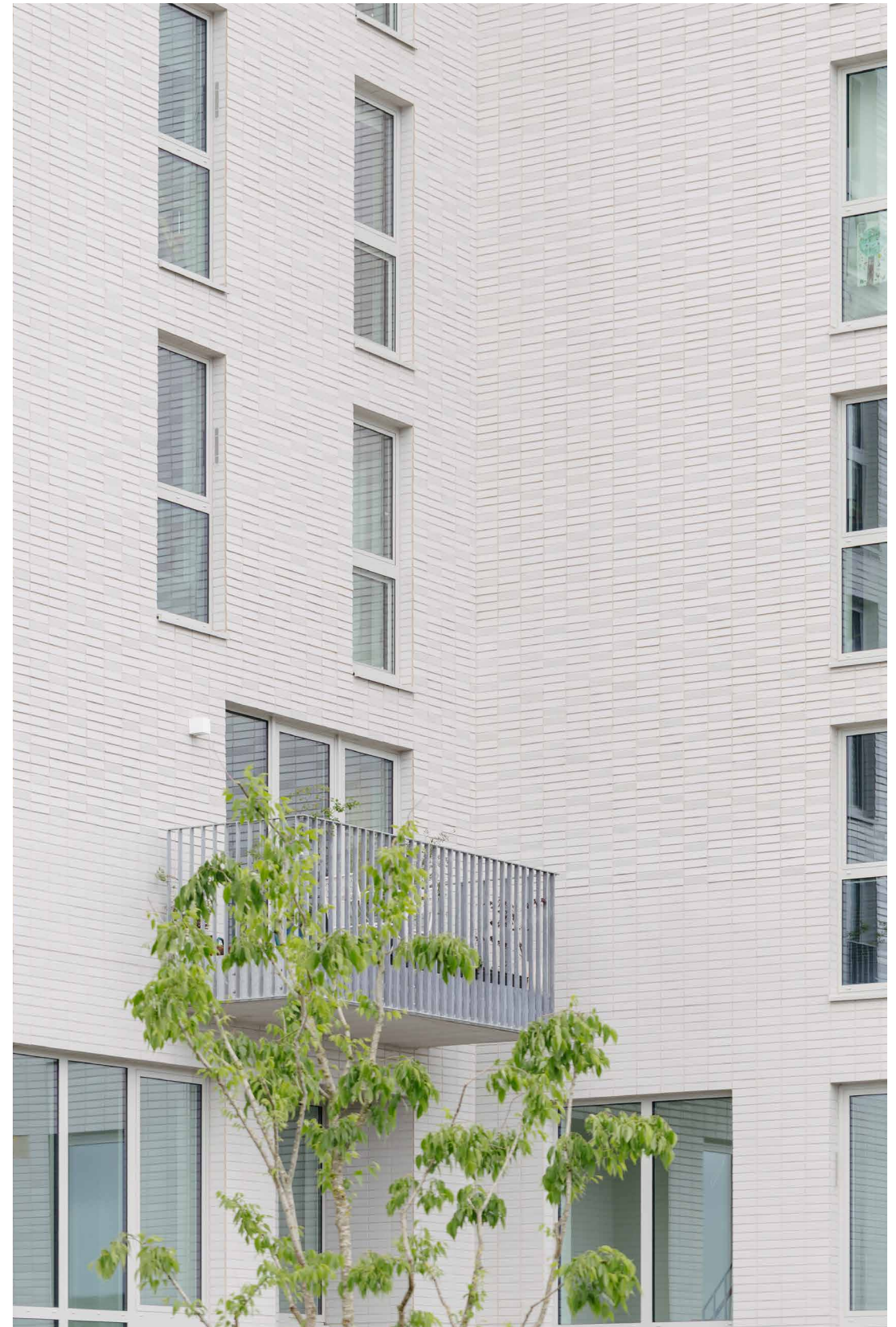


Sportlerhaus, Hamburg

Sportlerhaus

Baakenhafen BF100b, Hamburg-HafenCity

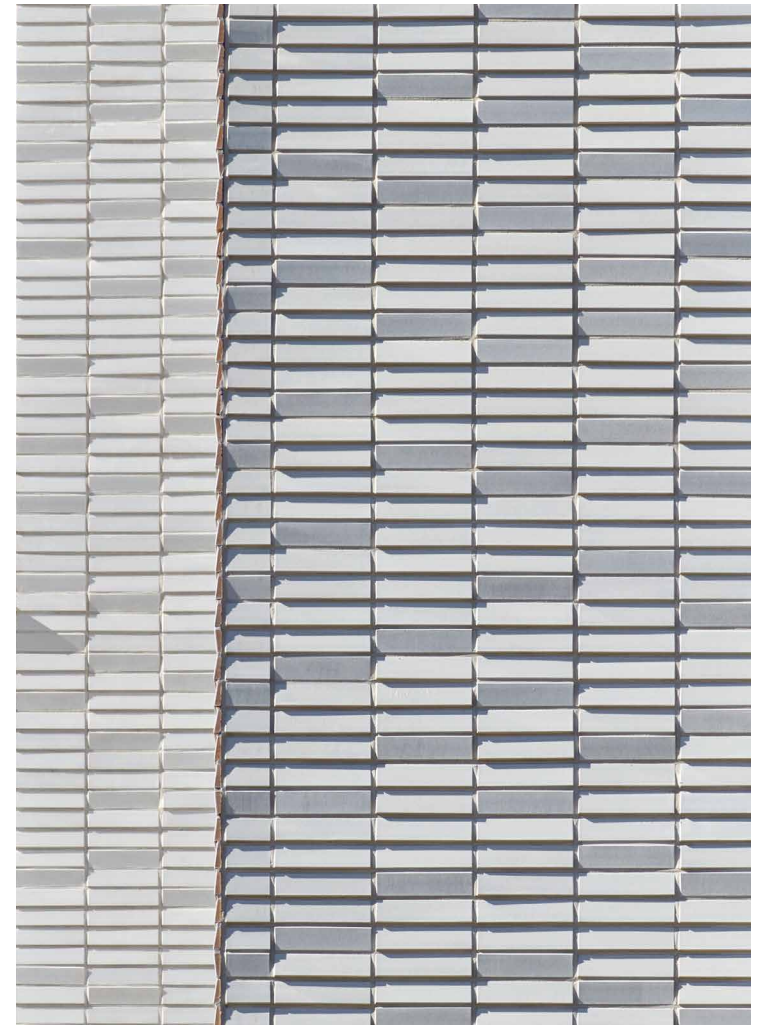
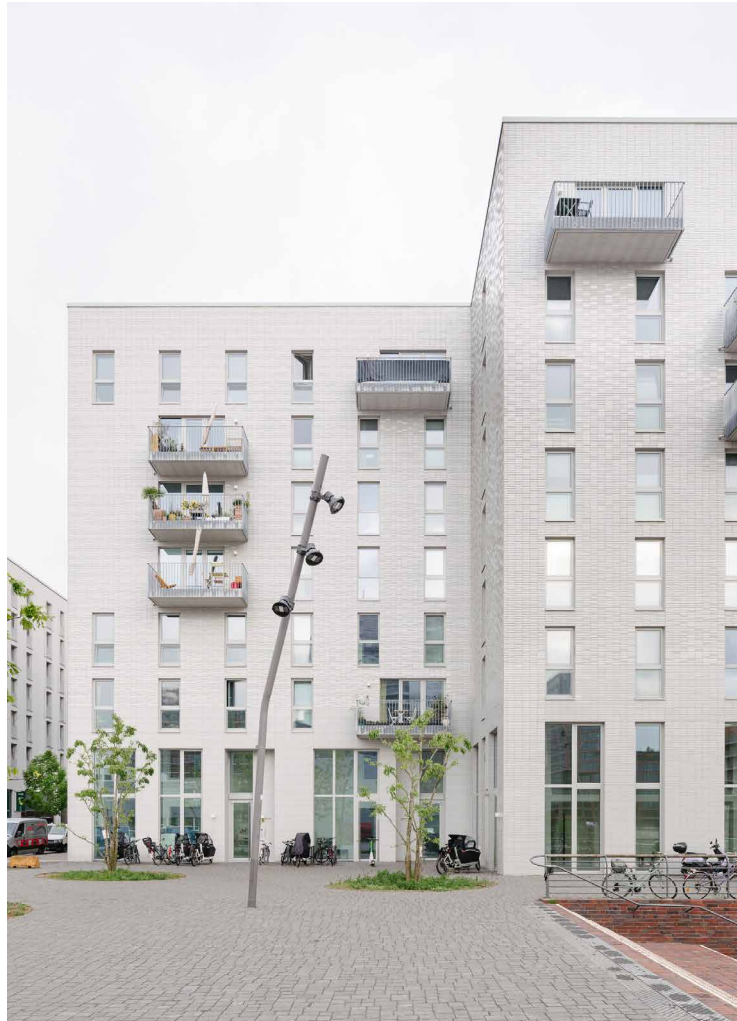
Unsere Freude war groß, als wir 2020 den Wettbewerb für das Sportlerhaus in der HafenCity für uns entscheiden konnten. Unser Wettbewerbsbeitrag konnte unter anderem dadurch überzeugen, dass das Motto „Teamplay“ in die innere Struktur des Gebäudes übersetzt wurde. Es bildete die Grundlage für unterschiedliche Wohnungstypen innerhalb der Baugruppe, die sich je nach Bedarf der Nutzenden flexibel im Gebäude kombinieren ließen – vom „offensiven“ bis zum „defensiven“ Typ. Die Entscheidungen der Baugruppenmitglieder wirkten sich direkt auf die Ausgestaltung des Hauses aus und prägten sowohl das innere Gefüge als auch das äußere Erscheinungsbild. Der Planungsprozess war dabei von intensiver Abstimmung mit der Baugruppe geprägt – anspruchsvoll in der Komplexität, zugleich aber getragen von einer hohen gemeinsamen Identifikation mit dem Projekt. Ein eigenständiges Thema bildet die Ausgestaltung der Fassade. Neben der Individualisierung durch die Baugruppe wird diese durch den Einsatz glasierter Keramikelemente bestimmt, deren leichte Kippung je nach Lichteinfall eine lebendige Oberfläche erzeugt. Sie erinnert an den Schimmer der angrenzenden Elbe und verändert ihre Wirkung im Tagesverlauf – bis hin zu einem goldenen Glitzern in der tief stehenden Abendsonne.



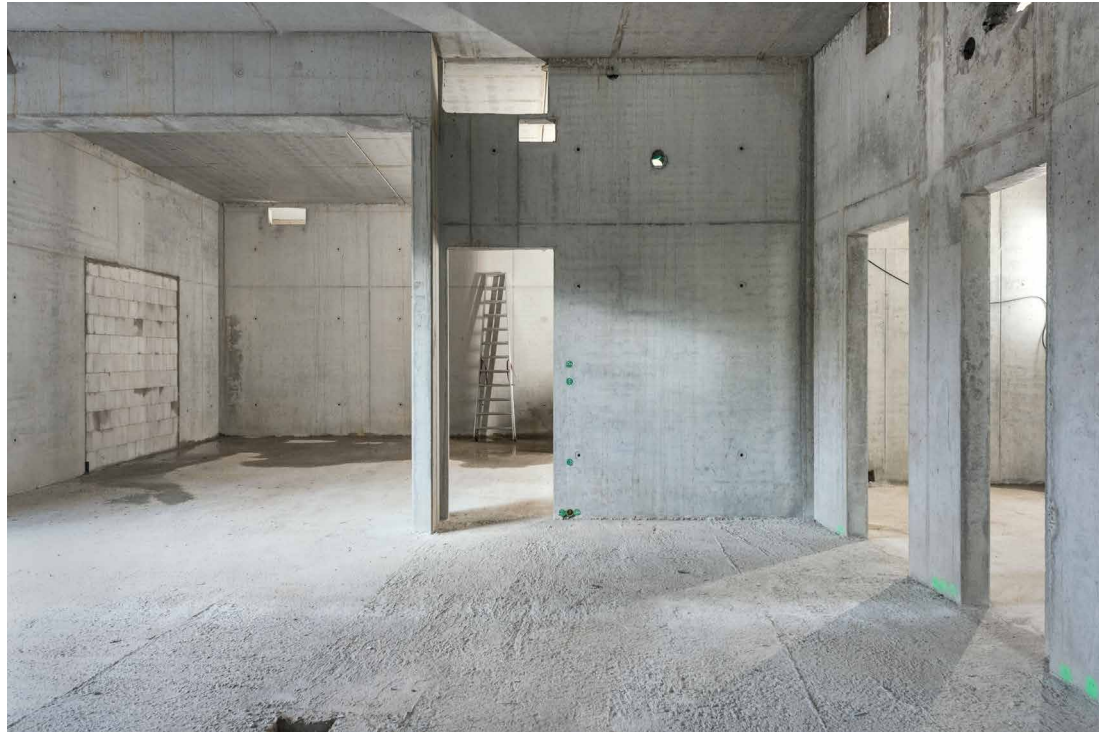
Sportlerhaus



Sportlerhaus



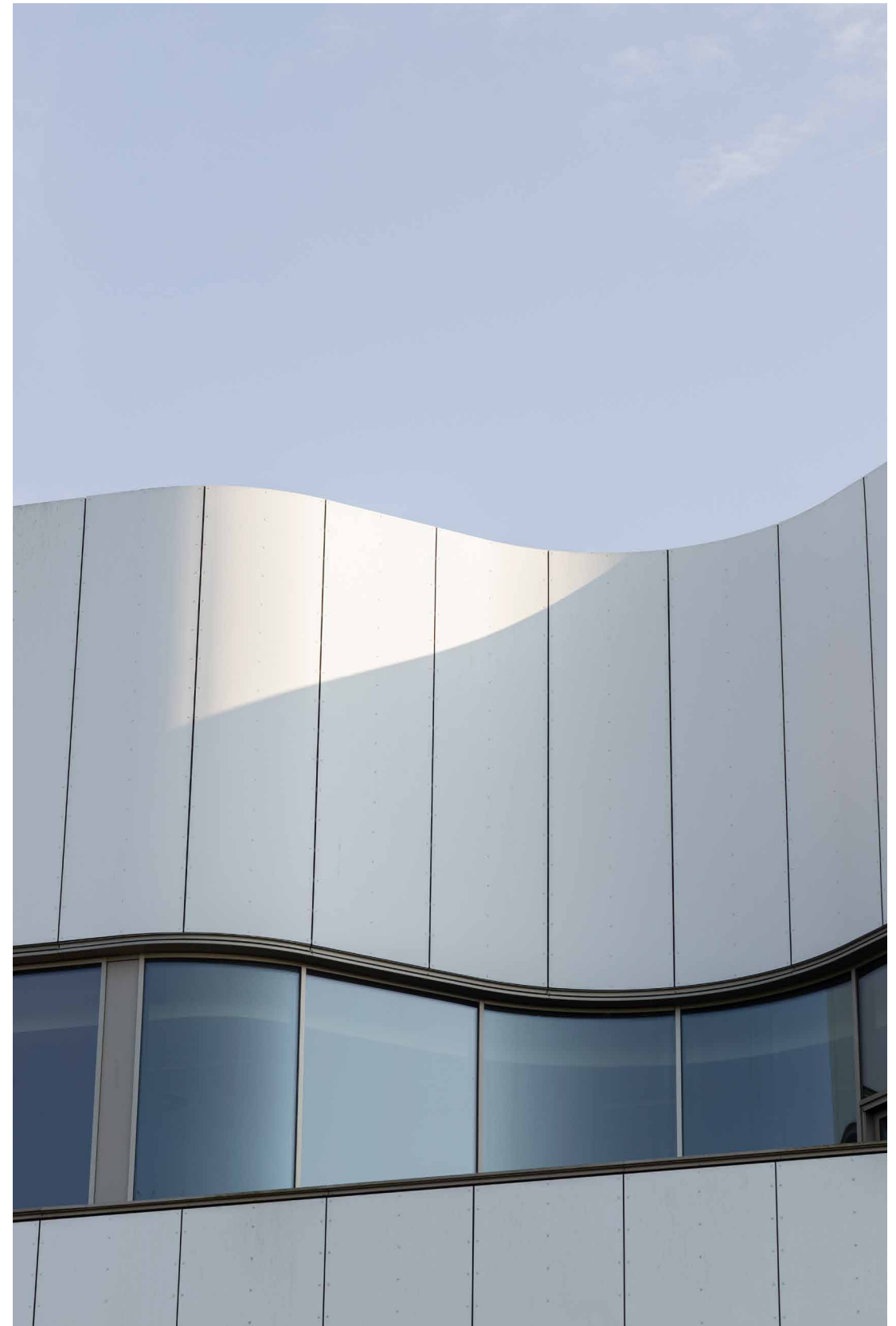
**„Frei nach
Donald Judd: You
can't exaggerate the
importance of
proportion. It could
almost be the
definition of art
and architecture.“**



Athleticum

Volkspark, Hamburg-Bahrenfeld

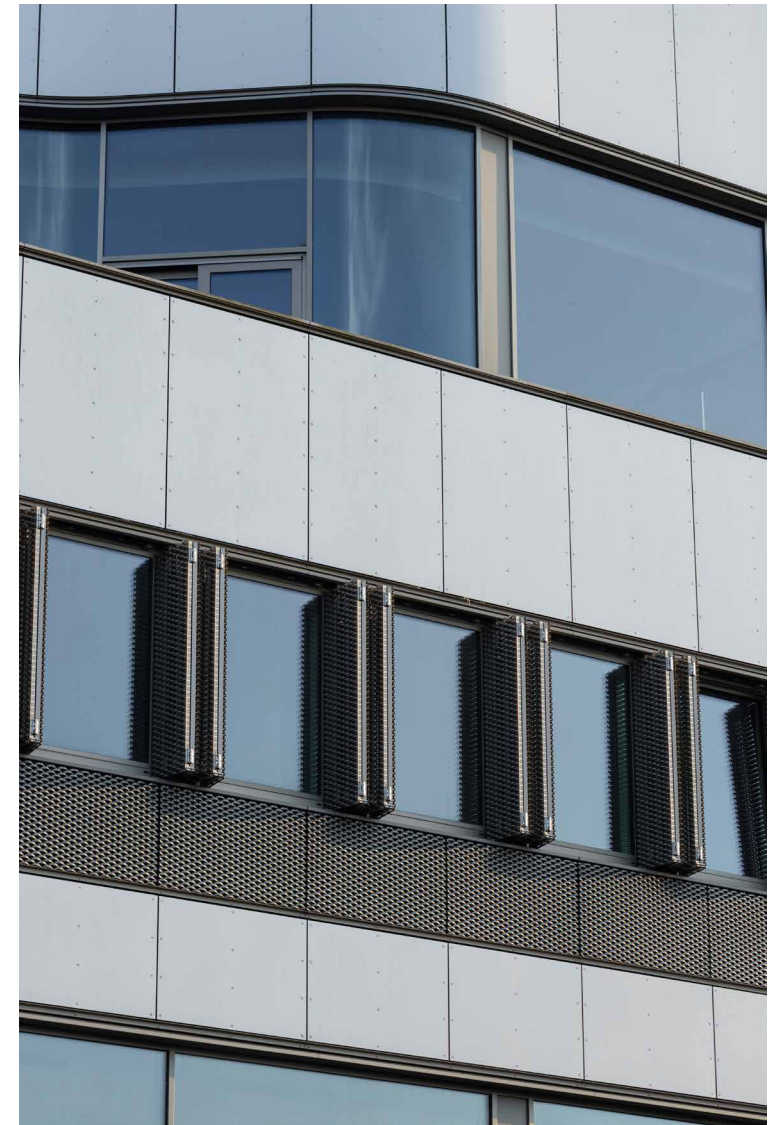
Im Jahr 2016 erhielt ich einen überraschenden Anruf eines befreundeten Hamburger Innenarchitekturbüros mit der Anfrage, gemeinsam ein Konzept für ein Kompetenzzentrum für ganzheitliche Bewegungs-, Sport- und Präventionsmedizin im Hamburger Volkspark zu entwickeln. Das Projekt war auf Initiative von HSV, UKE und Philips angestoßen worden. Eine Aufgabe, die einem nicht allzu oft zugetragen wird. Das erste Gespräch fand – soweit ich mich erinnere – Anfang 2016 in einem kleinen Besprechungszimmer im Keller eines der historischen Gebäude auf dem Areal des UKE in Hamburg-Eppendorf statt. Mit großer Euphorie starteten alle Beteiligten in dieses Projekt. Sechs Monate später stand ein erstes Konzept. Im nächsten Schritt wurden die Hürden der Finanzierung und des Genehmigungsverfahrens gemeistert. Im Jahr 2020 konnte mit der Umsetzung unseres Entwurfes begonnen werden. Neun Jahre nach dem ersten Treffen und einer in der Zwischenzeit mehrfach überarbeiteten und den projektinternen Entwicklungen angepassten Planung konnte das Gebäude im Jahr 2025 feierlich eröffnet werden. Trotz der Herausforderungen der Corona-Pandemie, einer Insolvenz des Generalunternehmers und eines damit einhergehenden Baustopps von rund 14 Monaten entstand ein hochmodernes Zentrum mit mehr als 5.500 m² Nutzfläche für die Fachbereiche Kardiologie, Orthopädie, Prävention und Radiologie. Besonderes Highlight des fünfgeschossigen Gebäudes ist der rund 500 m² große Trainingsbereich im obersten Geschoss, der von einer Laufbahn durchzogen wird, die aus dem Gebäude hinaus auf die Dachterrasse führt. Die Rundumverglasung ermöglicht beim schweißtreibenden Krafttraining einen grandiosen Blick auf das Hamburger Volksparkstadion – nicht zuletzt für alle HSV-Fans zu empfehlen. Zwischenzeitlich waren wir uns nicht mehr sicher, ob das Gebäude auch wirklich fertiggestellt werden würde. Durch die Insolvenz des Generalunternehmers schien die weitere Finanzierung zeitweise gefährdet. Umso mehr erfüllt es uns mit Freude und Stolz, dass alle Beteiligten bis zum Schluss ihren Optimismus bewahrt haben. Der Erfolg, den die Einrichtung seit ihrer Eröffnung verzeichnet, lässt die zahlreichen Hürden der vergangenen Jahre inzwischen in Vergessenheit geraten.



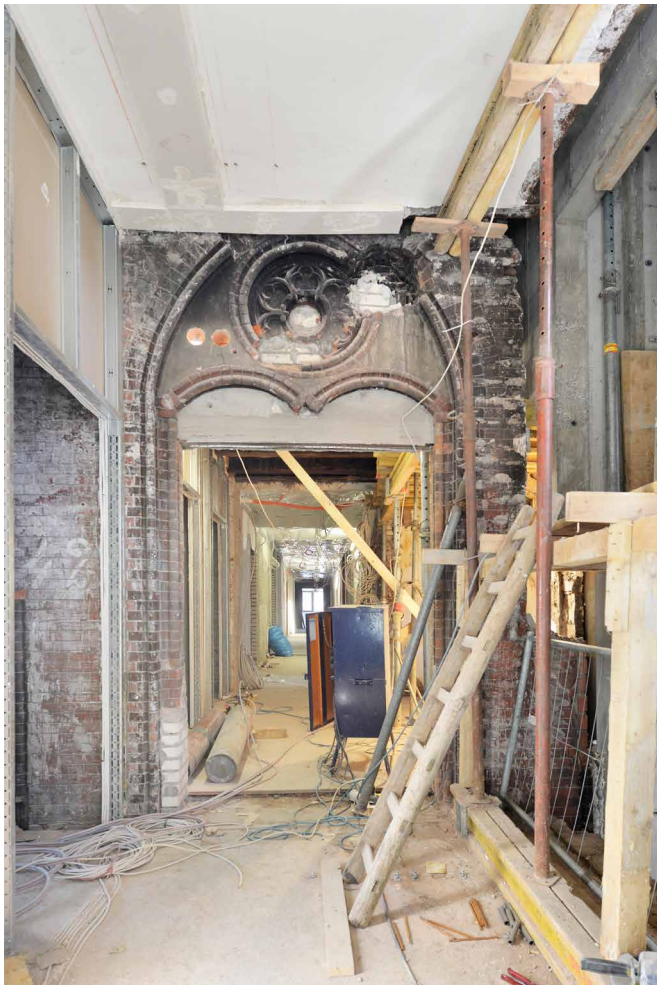
Athleticum



Athleticum



**„Im Entwurfsprozess,
insbesondere beim Bauen
im Bestand, ist man stets
dazu aufgefordert, zu
reagieren. Gleichzeitig ist
diese Reaktionsfähigkeit
eine Qualität gebauter
Architektur selbst.“**



Altes Hafenamt, Hamburg

Altes Hafenamt

Überseequartier, Hamburg-HafenCity

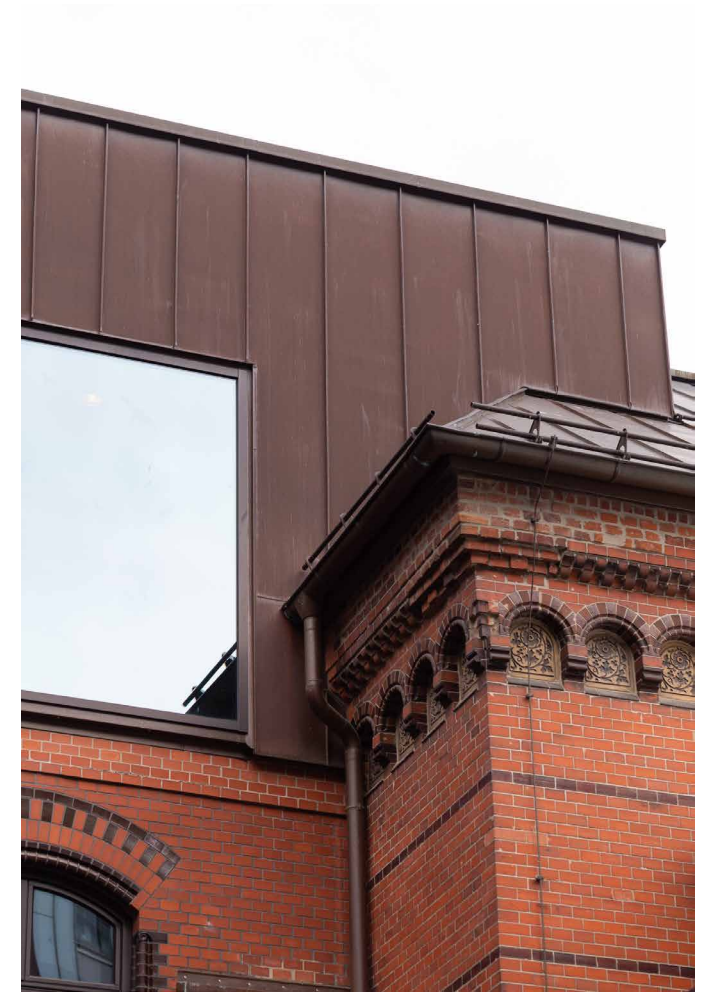
In Kooperation mit Bolles+Wilson aus Münster sowie dem Augsburger Innenarchitekturbüro Dreimeta durften wir die Ausführungsplanung der Transformation des unter Denkmalschutz stehenden Alten Hafenamtes übernehmen. Das ab 1885 errichtete und bis 2005 als Amt für Strom- und Hafenbau genutzte Bauwerk wurde zu einem 25hours Designhotel transformiert. Der Umgang mit dem Vorhandenen gehört für uns zu den spannendsten Aufgaben in der Architektur. Gerade weil hier mit dem gearbeitet wird, was bereits da ist – mit gewachsenen Strukturen, Unschärfen und Brüchen, die sich nicht vollständig kontrollieren lassen. Jede Entscheidung steht im direkten Dialog mit dem Bestand und verlangt ein präzises Reagieren. Diese Auseinandersetzung, das Abwägen zwischen Erhalt, Transformation und Ergänzung, macht den besonderen Reiz dieser Aufgaben aus. Beim Alten Hafenamt bewegten wir uns im Spannungsfeld zwischen historischer Substanz, neuen Nutzungsanforderungen und einer komplexen baulichen Realität. Unterschiedliche Bauphasen des Bestands und eine Geometrie jenseits üblicher Systematik führten dazu, dass sich standardisierte Lösungen kaum anwenden ließen. Die Komplexität lag daher in den präzisen Gegebenheiten des Bestands und entfaltete ihre Dichte im einzelnen Detail – fern jeder Regellogik. Gerade diese Arbeit am einzelnen Detail bestimmte den gesamten Prozess und machte das Projekt über weite Strecken zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Bestand. Mit der Zeit hat sich die Wirkung des Umbaus weiter entfaltet: Die entstandene Patina lässt Alt und Neu heute noch selbstverständlicher zusammenwirken. Besonders sichtbar wird dies an den hinzugefügten Kupferverkleidungen im Dachbereich, deren Oberfläche sich mit der Zeit verändert hat und sich zunehmend in den Bestand einfügt. So entsteht eine ruhige, fast selbstverständliche Verbindung der unterschiedlichen Zeitschichten – eine Entwicklung, die sich in Zukunft fortschreiben wird.



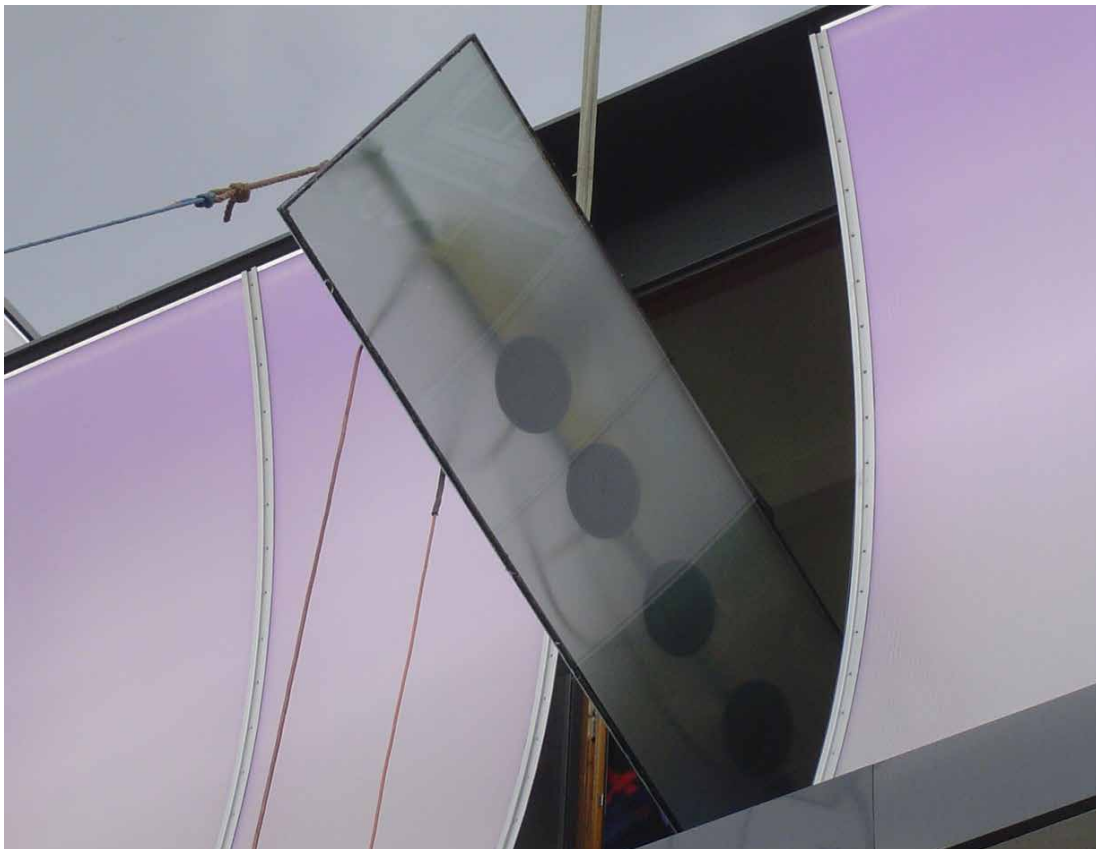
Altes Hafenamt



Altes Hafenamt



**„Besonders gut
wird Architektur,
wenn sie sich mit
den persönlichen
Geschichten und
gelebten Leben
verwebt.“**

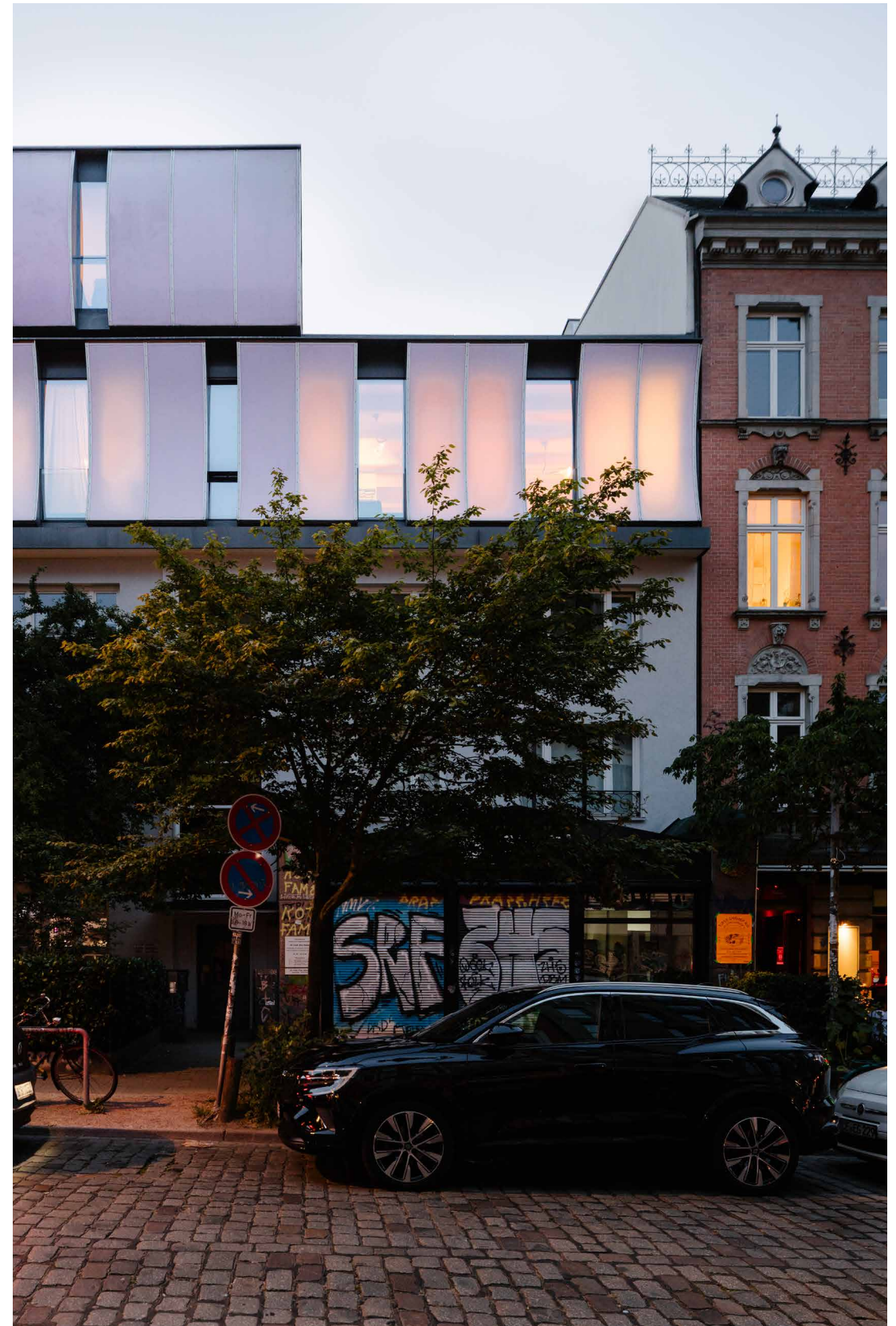


Schanzenupgrade, Hamburg

Schanzenupgrade

Juliusstraße, Hamburg-Schanzenviertel

Am Schanzenupgrade lassen sich exemplarisch einige Dinge und Entwicklungen beobachten, die auch mehr als 20 Jahre nach Fertigstellung gelten oder sich in den vergangenen Jahren sogar noch verstärkt haben. Städte müssen in ihrer Substanz verdichtet werden. Also sollten wir den Bestand vertikal nach oben ergänzen, ohne zusätzlichen Boden zu versiegeln. Das Schanzenupgrade ist so eine vertikale Verdichtung – eine klassische Aufstockung, die sich mit eigenem Akzent in die Bebauung einfügt und darauf abzielt, eine „sinnliche Abstraktion“ zu transportieren. Besondere Chancen ergaben sich aus der Tatsache, dass man für sich selbst plante: Dinge konnten anders als gewohnt gedacht werden, flexibler und offener. Nur sich selbst verantwortlich, war mehr Raum für Experiment und Versuch. Das Projekt war in diesem Sinne verpflichtend und kombiniert teilweise ungewöhnliche Materialien und Aufbauten. Insofern lässt es sich als früher Prototyp E einordnen, der mit einem überschaubaren Budget umgesetzt werden konnte. Wir sehen in der Suche nach Materialkombinationen abseits eingefahrener Wege – bei gleichzeitigem Bewusstsein traditioneller Techniken – ein großes Potential. Auch der Bestand wurde durch Dämmung und neue Holzfenster auf ein zeitgemäßes energetisches Niveau gebracht. Ansonsten konnte durch wenige, gezielte Eingriffe in das Bestehende günstiger Wohnraum erhalten bleiben. Trotzdem wird ein solches Projekt zwangsläufig auch Teil einer dynamischen Gentrifizierungsmechanik. Als erstes realisiertes Projekt des Büros wurde das Schanzenupgrade erfreulicherweise auch überregional wahrgenommen und half durch die positive Resonanz, die für ein junges Büro so wichtige Aufmerksamkeit zu erzeugen.



Schanzenupgrade



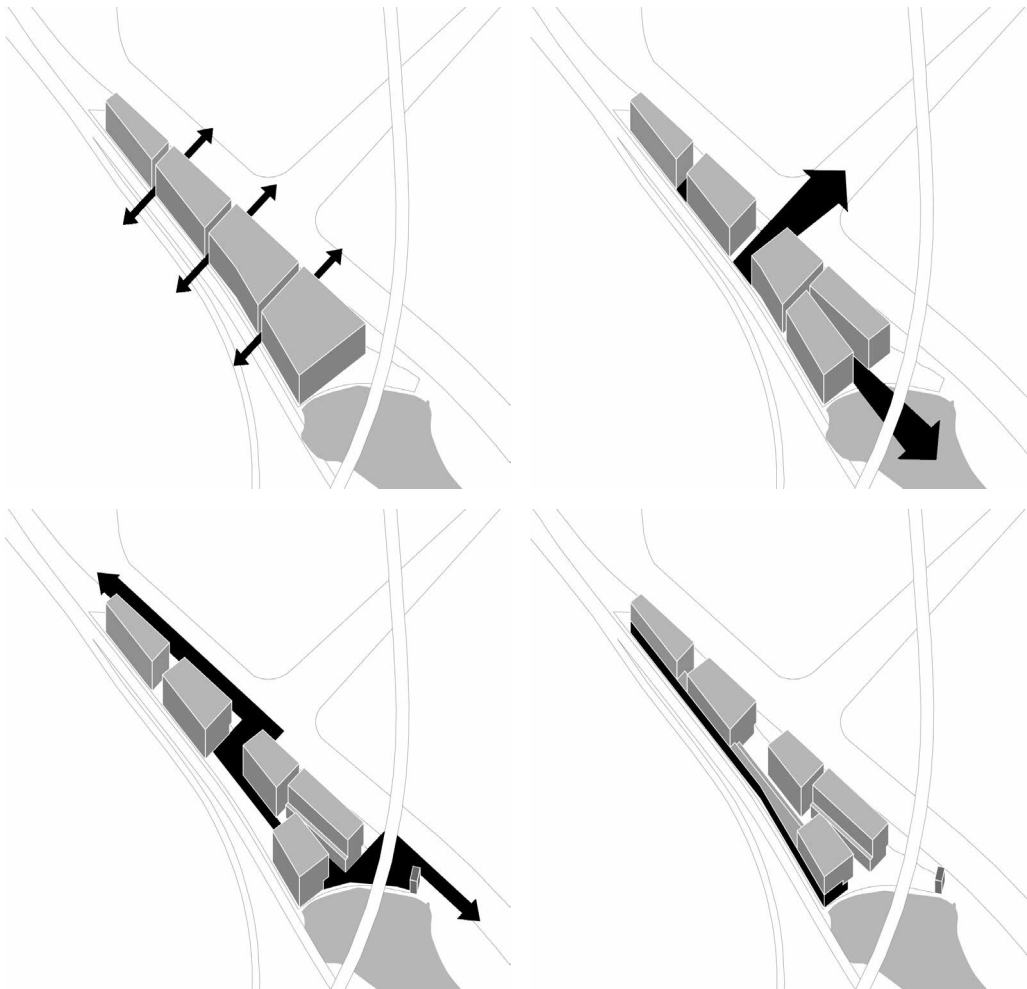
Schanzenupgrade



gedacht



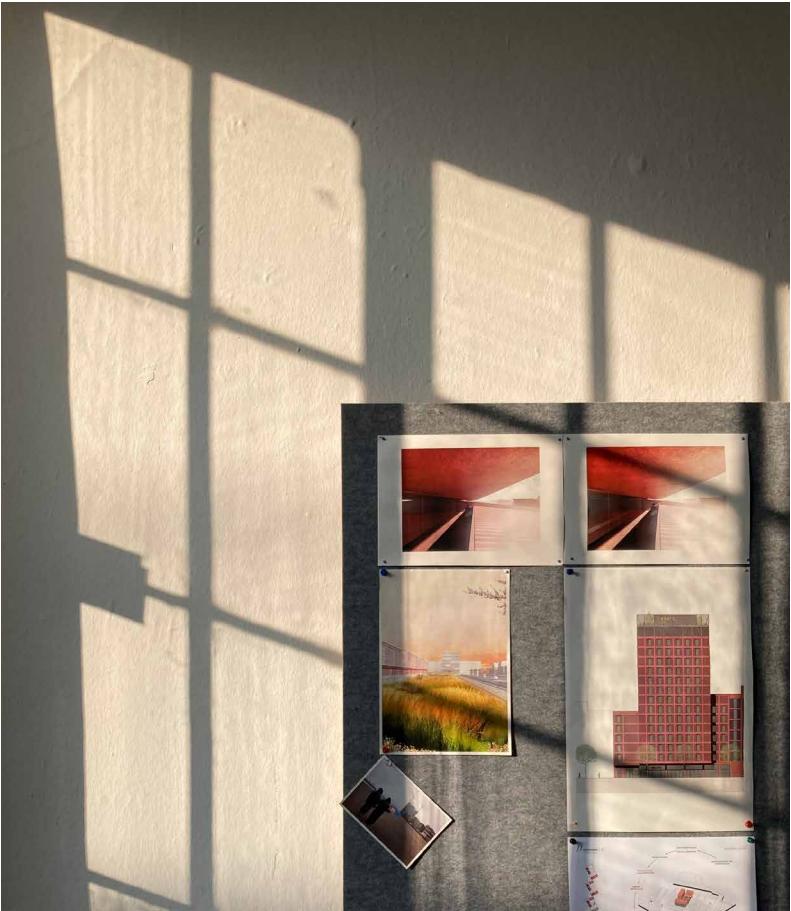
Schotten und Spektakel



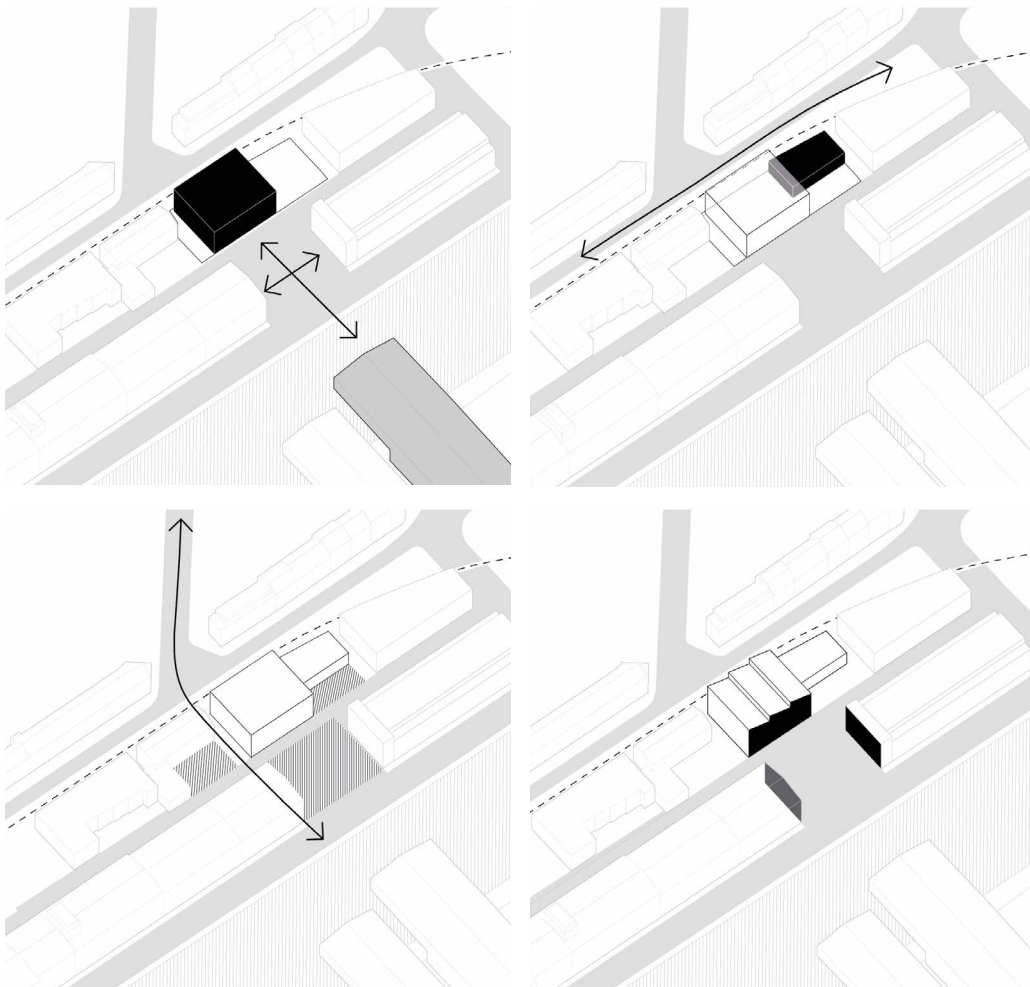
Dichte und Spektakel oder Enge und Lärm? Eingegrenzt von einer Hauptverkehrsstrasse und einer Bahntrasse, überflogen von einer Hochbahnstrecke, zugleich gelegen am naturbelassenen Ufer der Bille und zukünftig eingebunden in die Stadtentwicklungen rund um die Elbbrücken, konzentrieren sich auf einem Grundstück an der Amsinckstraße Qualitäten und Widrigkeiten auf kleinem Raum. Unser Wettbewerbsbeitrag reagiert darauf nicht mit Abschottung, sondern mit einer neuen Typologie. Fünf unterschiedliche Baukörper werden durch einen robusten Sockel entlang der Bahntrasse verbunden – eine zeitgenössische Interpretation des Bahnviadukts als rigide Struktur aus betonierten Schotten. Er schützt vor Lärm und Erschütterungen und schafft gleichzeitig Raum für Werkstätten, Ateliers, Läden oder Clubs: Nutzungen also, die sich unkompliziert aneignen und verändern lassen und damit der Pionierrolle des Quartiers in der zukünftigen Entwicklung des Kontexts gerecht werden. Der Entwurf versteht die vorhandenen Widrigkeiten nicht als Problem, sondern als Ausgangspunkt. Aus Infrastruktur wird Stadtraum, aus Schotten entstehen Möglichkeiten. Oder anders gesagt: Schotten schaffen Spektakel.







Speicherstraße 11

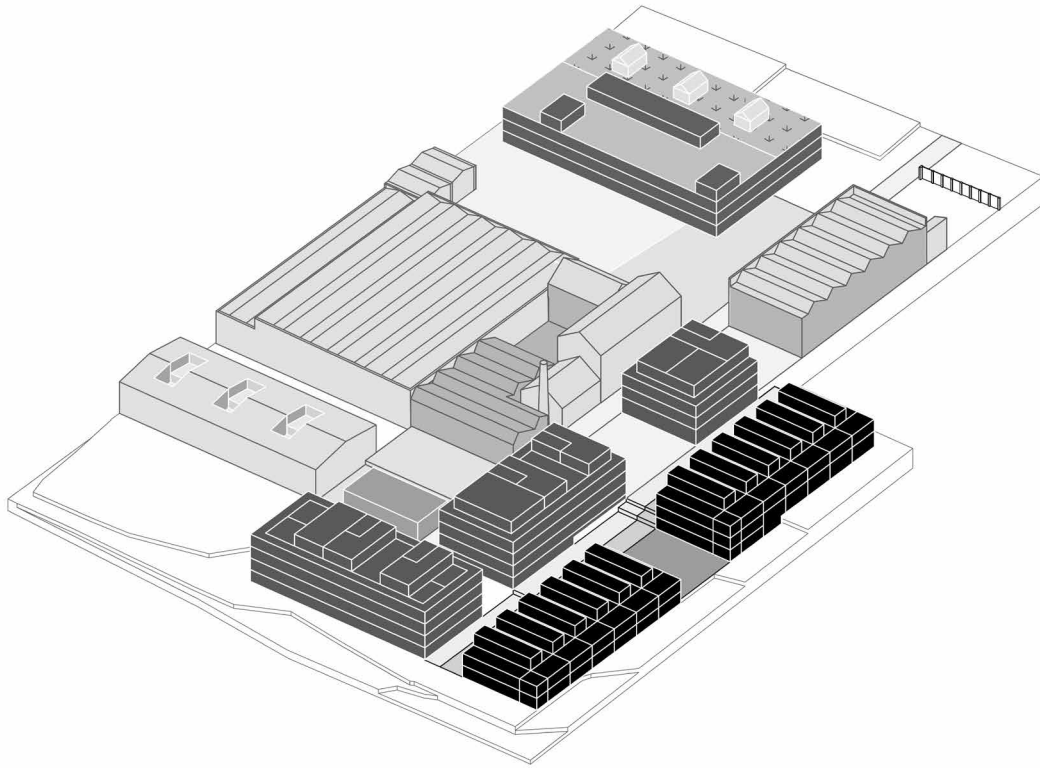


Unsere Kölner Dependence wurde 2022 von einem kleinen Dortmunder Unternehmen beauftragt, an einem Auswahlverfahren der Stadt Dortmund teilzunehmen. Das Unternehmen sitzt im Dortmunder Hafen – ja, den gibt es wirklich – und verfügt dort über ein Grundstück in prominenter Lage. Ziel des Verfahrens war es, den Zuschlag für die Entwicklung des Areals zu erhalten, Teil der neuen Nutzungsstrategie des Quartiers zu werden und den angestrebten Imagewandel des Hafenumfelds aktiv mitzugestalten. Eine Sanierung des Bestandes kam aufgrund seiner schlechten Bausubstanz wirtschaftlich nicht infrage. Unser Entwurf sieht daher einen Neubau vor, der sich aus zwei Gebäudeteilen zusammensetzt, sichtbar im Straßenraum positioniert und mit seiner markanten Erscheinung den Übergang hin zum öffentlichen Platz und zur Wasserkante definiert. Das Gebäude zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität aus. Die Tragstruktur basiert auf einem gleichmäßigen Stützenraster und ermöglicht eine Vielzahl unterschiedlicher Nutzungsformen. Je nach Bedarf können Flächengrößen konfiguriert und im Laufe der Zeit an veränderte Anforderungen angepasst werden. Roh belassene Oberflächen von Wänden, Stützen und Decken sowie eine reduzierte Material- und Farbsprache im Inneren erinnern an die ehemaligen Hafennutzungen und bieten der zukünftigen Nutzung ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum. Die markante Dachform ist hierbei nicht als dekoratives Element zu verstehen, sondern ermöglicht im Obergeschoss Lichtverhältnisse, die insbesondere für Ateliernutzungen von Interesse sind. Die gewählte Gebäudestruktur ermöglicht über alle Ebenen einen vielfältigen Nutzungsmix. Manuell, digital oder als Symbiose – unser Ziel war es, ein lebendiges und offenes Gebäude zu entwerfen, das über alle Planungsphasen hinweg und auf unterschiedliche Nutzungszyklen reagieren kann. Die Dauerhaftigkeit und hohe Qualität der Materialien fernab von modischer Kurzlebigkeit sahen und sehen wir auch heute noch als eine wesentliche Voraussetzung für eine lange Nutzungsdauer und Akzeptanz des Gebäudes. Nach zwei Vorstellungsrunden vor einem umfangreich besetzten Gremium der Stadt Dortmund erreichte unser Konzept schließlich den zweiten Platz. Den Zuschlag erhielt ein prominenter Investor aus der Dortmunder Wirtschaft.





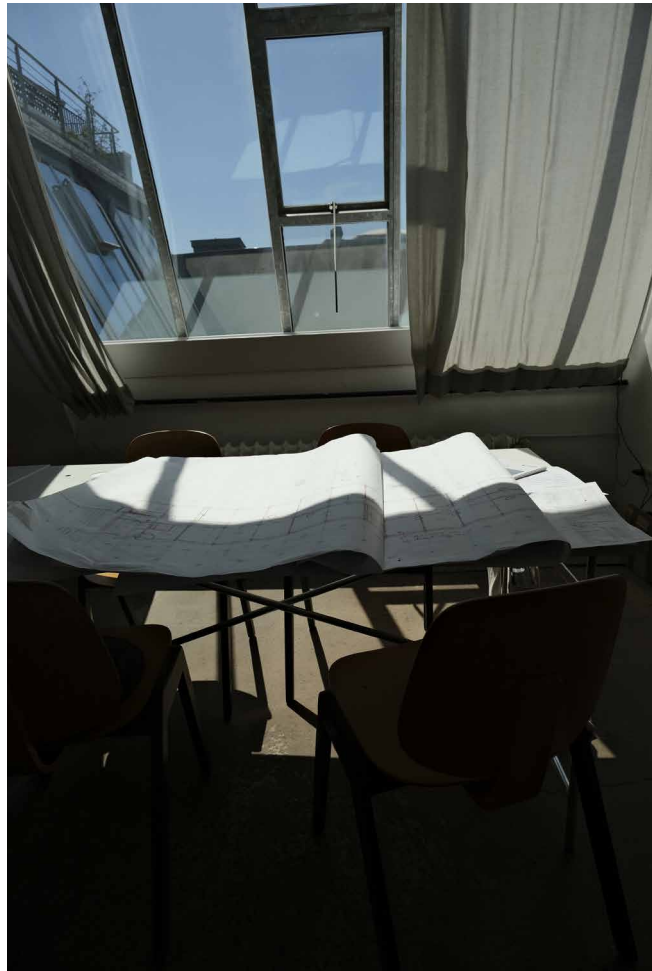
Glückhaania



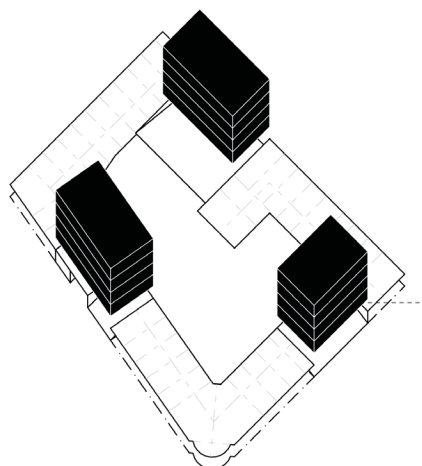
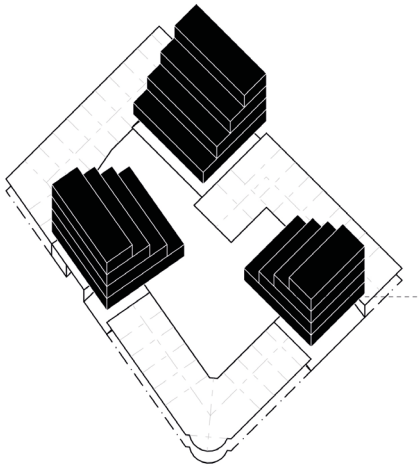
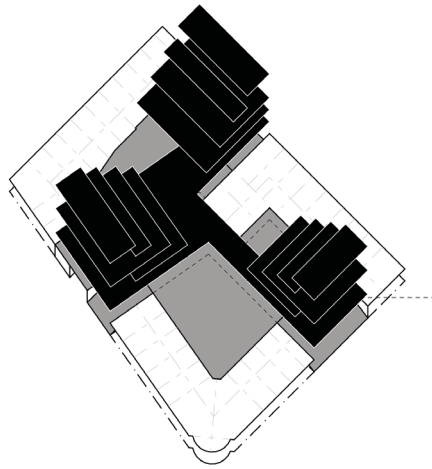
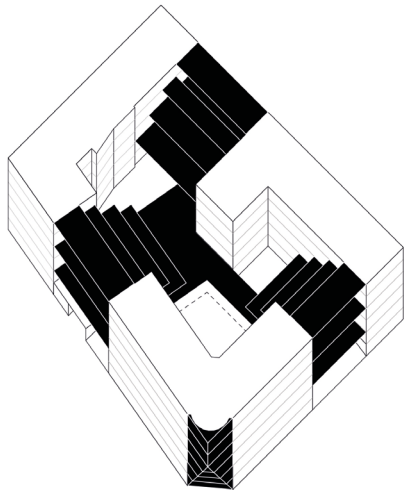
Inmitten eines kleinmaßstäblichen Wohngebiets formulieren die Gebäude einer ehemaligen Metallverarbeitung in Haan eine nahezu urbane Dichte aus. In der Frage der Nachverdichtung des bereits heute gemeinschaftlich angeeigneten Bestands schlagen wir eine Fortschreibung dieser charakteristischen Enge vor. Eine Sequenzierung der Gassen und Straßen durch Plätze und Höfe strukturiert den urbanen Raum und fügt ihn mit dem Gedanken einer dörflichen Sozialstruktur zusammen. Das Miteinander des heutigen Ortes wird in ein zukünftiges Quartier übertragen. Dabei entstehen Wohntypologien zwischen Clusterwohnungen und Reihenhäusern, die – wie die bestehenden Hallen – einem einheitlichen Raster entspringen. Daraus ergibt sich eine Modularität sowohl der Wohnungszuschnitte als auch der Konstruktion. Zum Straßenraum öffnet sich diese Struktur stadträumlich wie auch programmatisch mit Nutzungen der Nahversorgung und des gemeinschaftlichen Zusammenkommens, die das Quartier im größeren Kontext verorten.







Learning Center

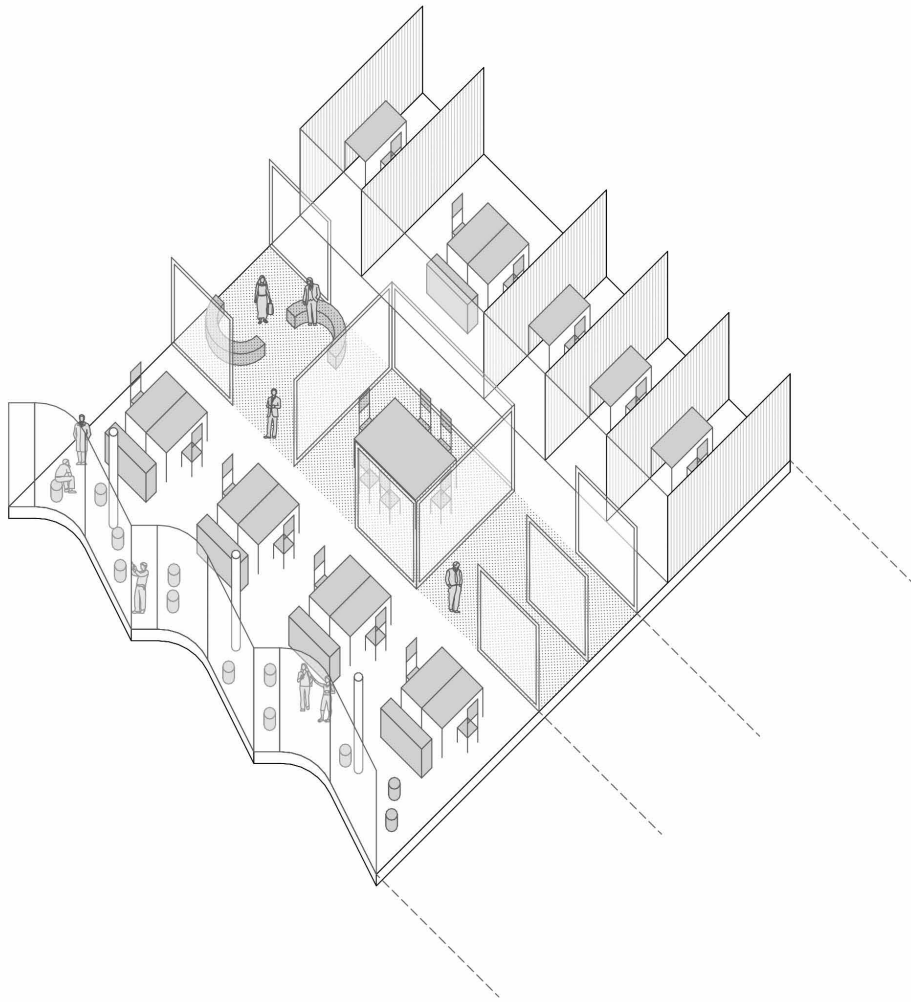


So viel wie möglich mit so wenig wie nötig. Ausgangspunkt unserer Studie für das Learning Center der Science City Hamburg ist die Frage, wie sich ein zukünftiger Wissensstandort aus einem auf den ersten Blick ungeeigneten Bestandsbau entwickeln lässt. Die komplexen Anforderungen eines Learning Centers treffen dabei auf die konkrete räumliche Logik des Vorhandenen. Aus dieser Überlagerung entstehen neue räumliche Sequenzen und unerwartete Beziehungen zwischen Bibliothek, Verwaltung sowie Arbeits- und Seminarräumen. Der Bestand wird dabei nicht überwunden, sondern produktiv weitergedacht. Das Projekt zeigt, dass Transformation nicht Verzicht bedeutet. Im Gegenteil: Indem das Gebäude nur das leisten muss, wofür es bereits ausgelegt ist, können rund 90 Prozent seiner Primärkonstruktion erhalten bleiben. Der Bestand wird so nicht nur zum konstruktiven, sondern auch zum räumlichen Material, das seinen Eigenschaften entsprechend weiterverwendet wird. Die Studie war Grundlage eines internationalen Wettbewerbs, an dem Spine zusammen mit KAAN Architecten aus Rotterdam teilnahm.





Forschungscampus



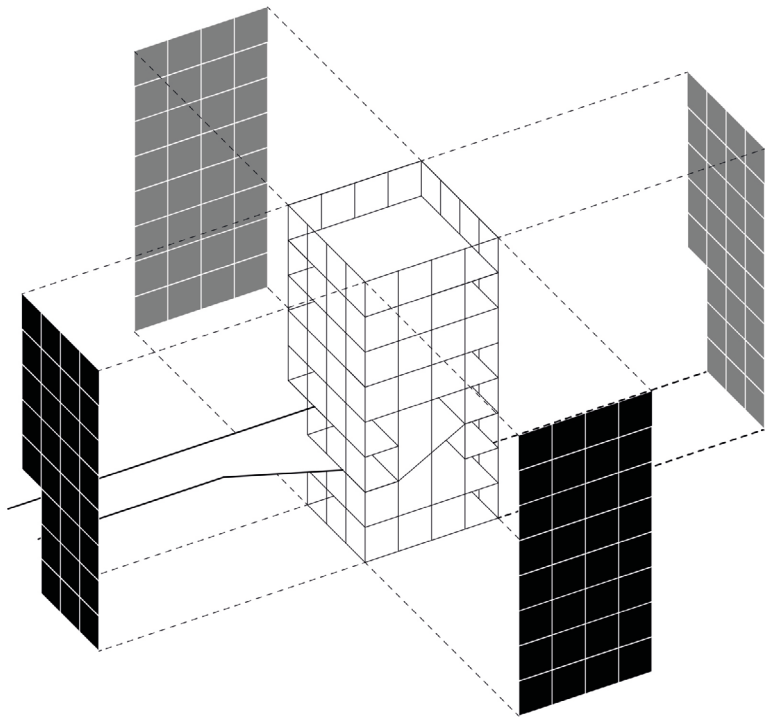
Wie kann Forschung Teil der Stadt werden? Die Studie für einen Forschungscampus in Tübingen untersucht die räumliche Beziehung zwischen hochspezialisierter Wissenschaft und öffentlichem Leben. Ausgangspunkt ist eine klar zonierte Grundstruktur: Laborbereiche auf der einen, offene Büro- und Kommunikationsflächen auf der anderen Seite. Durch die Faltung dieser linearen Organisation entsteht ein mäandrierender, halboffener Blockrand, der Höfe, Passagen und vielfältige Begegnungssituationen ausbildet. Forschung wird dadurch nicht isoliert organisiert, sondern räumlich mit der Öffentlichkeit verknüpft. Auch die Fassaden folgen dieser Idee. Glatte und plastisch ausformulierte Bereiche reagieren auf die unterschiedlichen Anforderungen der dahinterliegenden Nutzungen und vermitteln zwischen Innen und Außen. Die typologische Organisation schafft zugleich die Grundlage für eine hybride Konstruktion: Während die Laborbereiche in Massivbauweise ausgeführt werden, können die Büroflächen weitgehend in Holzhybridbauweise entstehen. Die Trennung der Systeme folgt damit nicht nur technischen Anforderungen, sondern wird Teil einer klar lesbaren architektonischen Logik.







Locals, Logistics, Labs

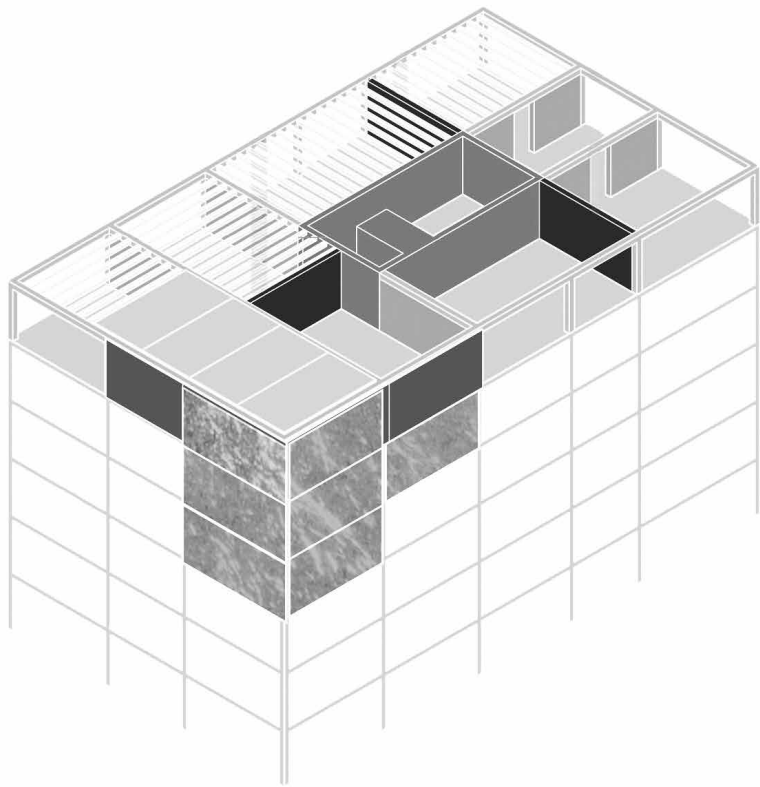


Die innerstädtische Logistik steht vor großen Herausforderungen und wird die Stadt der Zukunft unweigerlich prägen. Es bedarf daher Lösungen, die die notwendige Infrastruktur bereitstellen, darüber hinaus aber auch einen positiven Beitrag zum Stadtraum und zum gemeinschaftlichen Miteinander leisten. Wie lassen sich also Logistik, Mobilität und Soziales zusammenbringen? Dieser Fragestellung geht der Stadtbaustein LOLA (Locals, Logistics, Labs) nach. Auf einem Grundstück an der Hamburger Straße, einer der Magistralen der Hansestadt, soll ein flexibles Holzmodulsystem entstehen, das Lagerflächen, Veranstaltungsräume, Coworking-Spaces und eine öffentliche Dachterrasse zu einem für alle zugänglichen Ort fügt. LOLA ist dabei in seiner Konzeption und seiner modularen Holzkonstruktion als übertragbarer Stadtbaustein gedacht, der auch an anderen Orten entstehen kann. Ziel ist ein stadtweites Netzwerk, das notwendige Logistikflächen dezentral organisiert und in den jeweiligen Quartieren einen lokalen Beitrag zur sozialen Revitalisierung leistet. Ein Teil des modularen Systems wurde im Rahmen des Hamburger Architektursommers 2019 vor Ort realisiert. Der zweigeschossige Pavillon diente zugleich als Ausstellungsraum und als Aussichtspunkt über die infrastrukturelle Weite des Ortes.





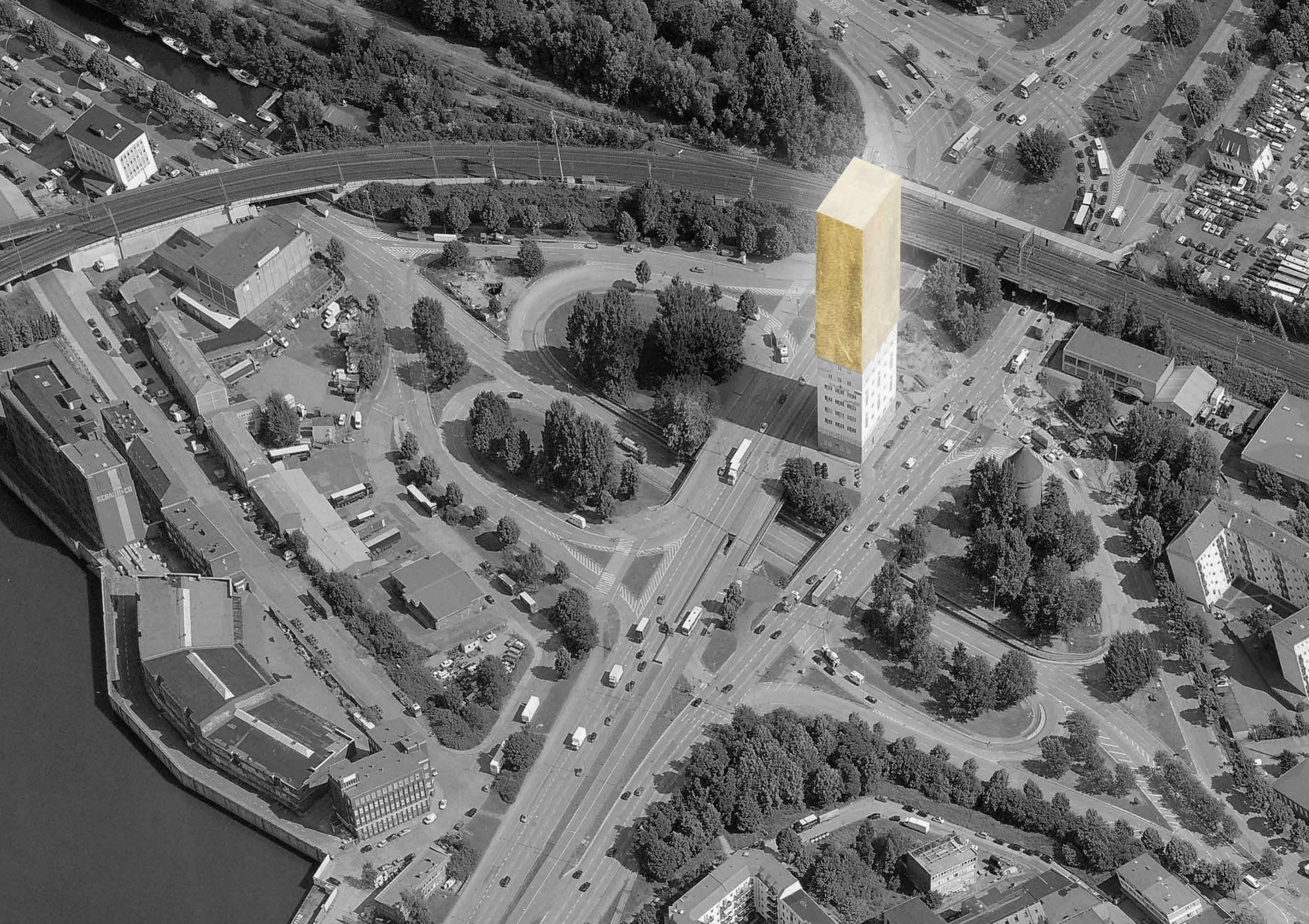
Golden Buoy

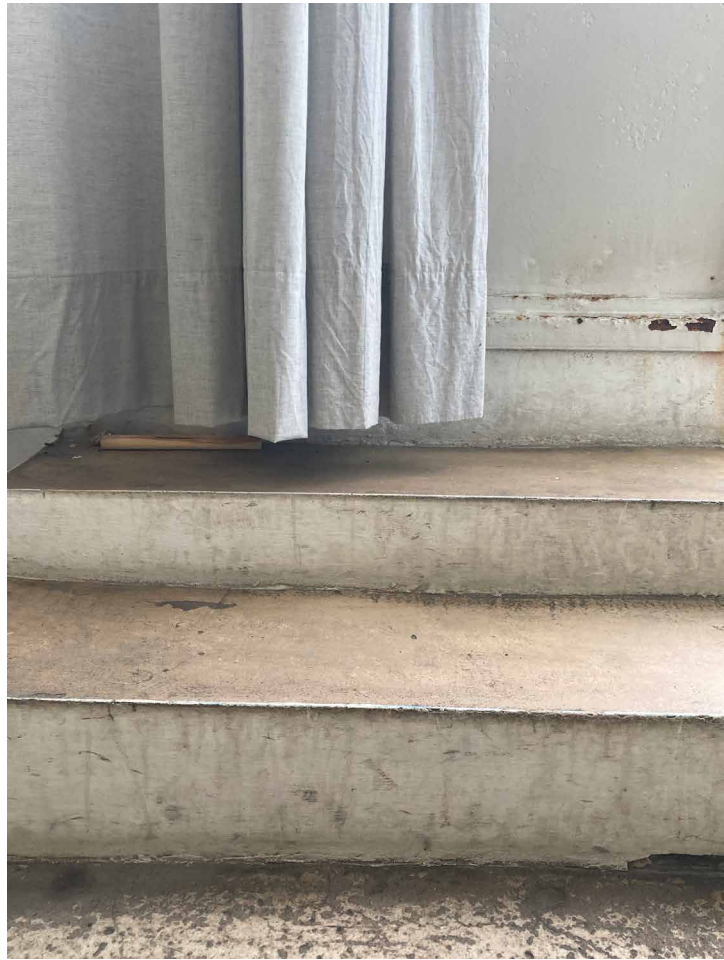


Konstruktives Konzept

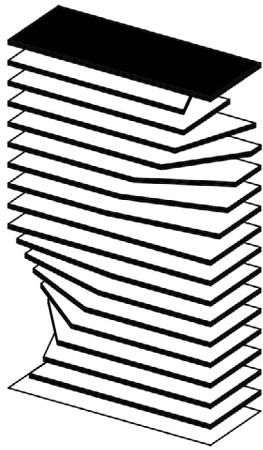
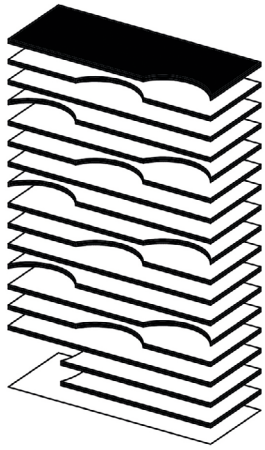
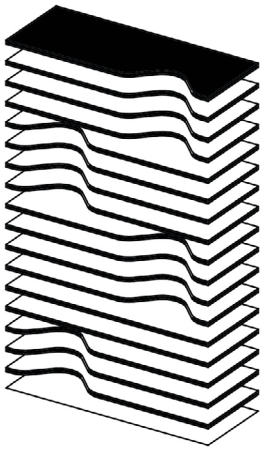
Die Elbbrücken und der von dort in die Hamburger Innenstadt führende Straßenzug gehören zu den verkehrsreichsten Abschnitten der Hamburger Infrastruktur. Inmitten dieses Stroms aus Fahrzeugen steht – wie ein Seezeichen – ein etwas zu kurz geratenes Hochhaus und begrüßt die nach Hamburg einfahrenden Menschen. Mit dem Konzept „Golden Buoy“ soll diesem singulären Standort die nötige Signifikanz verliehen und gleichzeitig das Bestandsgebäude mit seinen architektonischen Qualitäten aktiviert werden. Die Besonderheit des vorhandenen Gebäudes ist von außen nicht zu erkennen. Im Inneren hingegen wird es von einer frühen und imposanten Stahlbeton-Skelettkonstruktion des ursprünglichen Tabakspeichers geprägt. Das Konzept sieht vor, diese Konstruktion von hoher Qualität freizulegen, indem die profan verputzte Mauerwerkshülle entfernt wird. So kann die Skelettstruktur ihre räumliche und gestalterische Wirkung auch nach außen entfalten. Um das Bestandsvolumen wird dafür ein verglastes Holzfachwerk von doppelter Gebäudehöhe errichtet. Wie eine Vitrine inszeniert es die Betonkonstruktion im Inneren und verleiht dem Gebäude durch seine zusätzliche Höhe die für diesen Ort notwendige Fernwirkung. Die hinzugewonnene Nutzfläche knüpft an die bereits heute heterogene, überwiegend aus der Kreativwirtschaft stammende Nutzerschaft an und schafft Raum für Ihre Weiterentwicklung. Ergänzungen wie Ausstellungsflächen und Ateliers erhalten durch das neue Äußere eine öffentlichkeitswirksame Adresse an diesem speziellen Ort.







HBK1B



Der Treetop Tower ist Teil des Ensembles „Hammerbrooklyn“, das gemeinsam mit EM2N und Bruther im Rahmen eines kooperativen Werkstattverfahrens für den Hamburger Oberhafen entwickelt wurde. Als Holzhybridhochhaus vermittelt der Entwurf zwischen zwei sehr unterschiedlichen Nachbarschaften: dem zukünftigen Quartier und dem denkmalgeschützten Kontorhaus des Großmarkts. Seine Proportionen nehmen Bezug auf den historischen Bestand und schaffen eine räumliche Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft des Ortes. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie der Hochpunkt nicht nur in seinem Fernbezug, sondern auch als Teil des kooperativen und kommunikativen Umfelds als Quartiersbaustein funktionieren kann. Ein halböffentlicher Sockel verknüpft den Quartiersplatz mit dem Wasserraum des Oberhafens und macht das Gebäude zu einem Ort des Durchgangs und Aufenthalts. Den Abschluss bildet die namensgebende Holzstruktur des obersten Geschosses: ein auffächerndes Tragwerk, das die konstruktive Materialität des Hauses zum architektonischen Ausdruck werden lässt.





**Danke an alle, die uns
Vertrauen in unsere
Arbeit und Kreativität
geschenkt haben. An
unser Team und alle
Mitwirkenden für ihren
Einsatz und ihre
Impulse. An unsere
Familien für den
Rückhalt und an unsere
Inspirationsquellen.**

Register

gebaut

- 08 / 13F94, Friedensallee, Hamburg-Ottensen
- 16 / 21BF10, Pergolenviertel, Hamburg-Barmbek
- 24 / 293 x 4, Alter Güterbahnhof, Hamburg-Barmbek
- 32 / 37Taille Vent, Kaiserkai BF22, Hamburg-HafenCity
- 40 / 45Sportlerhaus, Baakenhafen BF100b, Hamburg-HafenCity
- 48 / 53Athleticum, Volkspark, Hamburg-Bahrenfeld
- 56 / 61Altes Hafenamt, Überseequartier, Hamburg-HafenCity
- 64 / 69Schanzenupgrade, Juliusstraße, Hamburg-Schanzenviertel

gedacht

- 72 / 77Schotten und Spektakel, Amsinckstraße, Hamburg-Mitte
- 80 / 85Speicherstraße 11, Dortmund-Nordstadt
- 86 / 91Glückhaania, Haan
- 94 / 99Learning Center, Science City, Hamburg-Bahrenfeld
- 100 / 105Forschungscampus, Tübingen
- 108 / 113Locals, Logistics, Labs, Hamburger Straße, Hamburg-Barmbek
- 114 / 119Golden Buoy, Billhorner Brückenstraße, Hamburg-Rothenburgsort
- 122 / 127HBK1B, Am Stadtdeich, Hamburg-Hammerbrook

Projektverzeichnis

F94

Friedensallee, Hamburg-Ottensen

Auftraggebende: Baugemeinschaft Friedensallee 94 GbR, Johann Daniel Lawaetz-Stiftung
Programm: Neubau eines Wohnhauses mit 30 Wohneinheiten und Café in Holzbauweise
Planung/Realisation: 2020 - 2024
Auszeichnung: Jahrbuch Architektur in Hamburg 2024/25 AKHH
Leistungen: LP 1 - 8 in Kooperation mit christian schöberle sivilarkitekt mnal (Norwegen)
Fotos: Joshua Delissen, Martin Kunze

BF10

Pergolenviertel, Hamburg-Barmbek

Auftraggebende: Baugemeinschaften Pergolenviertel
Programm: Neubau eines Wohnhauses mit 51 Wohneinheiten
Planung / Realisation: 2017 - 2023
Auszeichnung: Wettbewerb 1. Preis, Jahrbuch Architektur in Hamburg 2023/24 AKHH,
Stadtbauwelt 13/2023
Leistungen: LP 2 - 7, LP 8 in Kooperation mit LR Architekten
Fotos: Joshua Delissen, Martin Kunze

3 x 4

Alter Güterbahnhof, Hamburg-Barmbek

Auftraggebende: Plan_A Baugemeinschaft GbR, Johann Daniel Lawaetz-Stiftung
Programm: Neubau von drei Wohnhäusern mit 11 Wohneinheiten in Holzmassivbauweise
Planung / Realisation: 2011 - 2013
Auszeichnung: BDA Hamburg Architektur Preis 2014 (Würdigung)
Leistungen: LP 1 - 9
Fotos: Joshua Delissen

Taille Vent

Kaiserkai BF22, Hamburg-HafenCity

Auftraggebende: stilwerk living GmbH
Programm: Neubau eines Wohnhauses mit 22 Eigentumswohnungen
Planung / Realisation: 2005 - 2008
Leistungen: LP 2 - 5, künstlerische Oberleitung
Auszeichnung: Wettbewerb 1. Preis, Jahrbuch Architektur in Hamburg 2008 AKHH
Fotos: Joshua Delissen

Sportlerhaus

Baakenhafen BF100b, Hamburg-HafenCity

Auftraggebende: Baugemeinschaft Sportlerhaus, Conplan
Projektentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG
Programm: Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses mit 41 Nutzungseinheiten
Planung / Realisation: 2020 - 2025
Auszeichnung: Wettbewerb 1. Preis, Jahrbuch Architektur in Hamburg 2026/27 AKHH
Leistungen: LP 2 - 8
Fotos: Joshua Delissen, Martin Kunze, Jochen Stüber

Athleticum

Volkspark, Hamburg-Bahrenfeld

Auftraggebende: 10. Nordteam am Volkspark GmbH
Programm: Neubau eines Kompetenzzentrums für ganzheitliche Bewegungs-,
Sport- und Präventionsmedizin
Planung / Realisation: 2018 - 2025
Leistungen: LP 1 - 4, Leitdetailplanung und künstlerische Oberleitung
Fotos: Joshua Delissen, Martin Kunze

Altes Hafenamt

Überseequartier, Hamburg-HafenCity

Auftraggebende: Groß & Partner mbH, Altes Hafenamt Hamburg GmbH & Co. KG
Programm: Umbau des denkmalgeschützten Amtes für Strom- und Hafenbau in ein
Hotel mit 49 Zimmern
Planung / Realisation: 2014 - 2016
Auszeichnung: BDA Hamburg Architektur Preis 2016 (1. Preis); Deutscher
Architekturpreis 2017 (Auszeichnung)
Leistungen: LP 5, künstlerische Oberbauleitung; LP 1 - 4: Bolles+Wilson GmbH & Co. KG
Fotos: Joshua Delissen, Philipp Schürmann

Schanzenupgrade

Juliusstraße, Hamburg-Schanzenviertel

Auftraggebende: Privat
Programm: Aufstockung und Sanierung eines Wohn- und Geschäftshauses aus den
50er-Jahren in Holzbauweise
Planung / Realisation: 2003 - 2004
Auszeichnung: Hein Gas Preis für innovatives Wohnen in der Stadt 2003, DETAIL 11/2005,
Jahrbuch Architektur in Hamburg 2004/05 AKHH
Leistungen: LP 2 - 8
Fotos: Joshua Delissen

Projektverzeichnis

Schotten und Spektakel
Amsinckstraße, Hamburg-Mitte

Auftraggebende: Projekt Amsinckstraße Hamburg Grundstücks GmbH
Programm: Neubau eines Gewerbeensembles mit vielfältigen Nutzungsbausteinen
Jahr: 2022
Auszeichnung: Auswahl zur hochbaulichen Planung im Wettbewerbsverfahren

Speicherstraße 11
Dortmund-Nordstadt

Auftraggebende: CIRA GmbH
Programm: Neubau eines Kreativ-Hubs im ehemaligen Hafenareal der Stadt Dortmund
Jahr: 2022
Auszeichnung: Auswahl für die zweite Phase im Interessenbekundungsverfahren, in Kooperation mit Goldstein Studios

Glückhaania
Haan

Auftraggebende: coinel Development
Programm: Umnutzung einer ehemaligen Metallwarenfabrik in ein Quartier mit Wohn-, Gewerbe- und Einzelhandelsnutzung
Jahr: 2023

Learning Center
Science City, Hamburg-Bahrenfeld

Auftraggebende: Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG)
Programm: Neubau eines Universitätsgebäudes
Jahr: 2021 (Studie), 2026 (Wettbewerb)
Visualisierung: Filippo Bolognese, VIR.works

Forschungscampus
Tübingen

Auftraggebende: in Zusammenarbeit mit Metroplan
Programm: Neubau eines Labor- und Verwaltungsgebäudes
Jahr: 2024
Visualisierung: Matthias Harms

Locals, Logistics, Labs
Hamburger Straße, Hamburg-Barmbek

Auftraggebende: Spine Architects GmbH (Eigeninitiative) in Kooperation mit Bezirk Nord, Hamburg
Programm: Entwicklung eines Stadtbausteins für zukunftsfähige Mobilitäts- und Logistikkonzepte in sozial integrativem Konzept
Jahr: 2017
Visualisierung: VIR.works
Fotos: Jakob Börner

Golden Buoy
Billhorner Brückenstraße, Hamburg-Rothenburgsort

Auftraggebende: Metsä Wood (Wettbewerb), HafenCity Hamburg GmbH (Studie)
Programm: Aufstockung eines ehemaligen Tabakspeichers aus den 1920er Jahren in Holzbauweise
Jahr: 2016 (Studie), 2017 (Wettbewerb)
Auszeichnung: Ideenpreis Wohnbau Hamburg 2017

HBK1B
Am Stadtdeich, Hamburg-Hammerbrook

Auftraggebende: Hammerbrooklyn Immobilien GmbH, Art-Invest Real Estate Management GmbH & Co. KG (Projektentwicklung)
Programm: Neubau eines Bürohochhauses in Holzhybridbauweise (Hammerbrooklyn Treetop Tower)
Jahr: 2018
Visualisierung: Bloomimages, beyond visual arts GmbH

Impressum

Herausgebende: Spine Architects

Autoren: Dr. Steffen Bösenberg, Michel Jan Max Eser, J'orn Hadzik, Jan Löhrs

Redaktion: Natascha Wegner

Grafische Gestaltung: Carl Maria Kemper

Fotografie: Jakob Börner, Joshua Delissen, Carl Maria Kemper, Martin Kunze,
Philipp Schürmann, Jochen Stüber, Natascha Wegner

Schrift: NB Akademie, Marist

Papier: Metapaper Rough White

Druck und Bindung: Dürmeyer Print Media GmbH, Hamburg

Copyright: Spine Architects GmbH

Standort Hamburg
Spine Architects GmbH
Willy-Brandt-Str. 45
20457 Hamburg

Standort Köln
Spine Architects GmbH
Luxemburger Straße 197
50939 Köln

+49 (040) 3250749-0
contact@spine-architects.com
www.spine-architects.com

September 2026

Acht gebaute Projekte untersuchen, wie sich Architektur nach ihrer Fertigstellung durch Aneignung, Vegetation, klimatische Einflüsse und den Kontext des jeweiligen Ortes weiterentwickelt. Acht gedachte Projekte widmen sich dem nie Realisierten – „bello e impossibile“ (G. Nannini). Anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens zeigen Spine Architects eine Auswahl von Arbeiten aus 25 Jahren Praxis – gebaut und gedacht.